Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 37,000.

Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. Chicago, Donnerstag, den 22. Juni 1893. — 5 Uhr-Ausgabe. 5. Jahrgang. — Nr. 147

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Wetter-Unbilden.

Opfer des Blitzschlages.

River Falls, Wis., 22. Juni. Das Circus-Zelt der Gebr. Ringling wurde gestern während einer Vorstellung, der ungefähr 10,000 Menschen beiwohnten, vom Blitz getroffen. 7 Personen (darunter 3 Kinder) wurden augenblicklich getödtet, und 30 mehr oder weniger schwer verletzt. Es ist ein Wunder zu nennen, daß keiner der Circus-Angestellten im Geringsten verletzt wurde, und daß es zu keiner Panik kam. — Dieser Circus hat im Allgemeinen in diesem Jahre schon viel Pech gehabt. Unmittelbar, ehe die Spielzeit wieder losging, starb der größte und beste Elephant im Winterquartier des Circus in Wisconsin. Bald darauf wurde das große Circus-Zelt und anderes Eigenthum von einem schrecklichen Windsturm getroffen, welcher bedeutende Verheerung verursachte, ohne daß indeß Jemand zu Schaden kam. Vor noch nicht langer Zeit wurde einer der Zeltbediensteten von einer unbekannten Person getödtet; in Iowa starben unlängst zwei Angestellte, von denen einer aus einem Fenster des dritten Stockwerks gestürzt war. Erst vor wenigen Tagen errichteten die Gebr. Ringling zu Ehren eines getödteten Angestellten ein Denkmal.

Eldorado, Ja., 22. Juni. Gestern wurde eines der Familiengebäude der industriellen Reformschule vom Blitze getroffen. Die Lehrerin Frau Leonard und 14 Zöglinge wurden betäubt, und einer dieser ist gefährlich verletzt. Das Gebäude ist stark demolirt, und die elektrischen Licht-Anlagen sind fast ganz zerstört.

St. Joseph, Mo., 22. Juni. Ein Wirbelsturm ging gestern über den Vergnügungsort Lake Contrary, 4 Meilen südlich von unserer Stadt, dahin. Viele Gebäude wurden abgedeckt, Bäume entwurzelt u. s. w. Auch die Ernten wurden schwer geschädigt. Ein Personenzug der Santa Fe-Bahn wurde durch umgestürzte Bäume mehrere Stunden lang am Weiterfahren gehindert.

Zu Conception, Mo., 60 Meilen nördlich von hier, zerstörte ein Wirbelsturm 20 Häuser und Scheunen; bei der Vernichtung des Hauses von John Doyle wurde dieser nebst seiner Gattin und einem alten Mann getödtet; Letzterer wurde förmlich enthauptet. Die feste Vordermauer der Abtei von New Engleburg (die von Benedictinermönchen errichtet worden ist) wurde umgerissen, und Ströme von Regen vollendeten die Zerstörung des Gebäudes.

Noch aus anderen Plätzen Missouris, sowie von Kansas, kommen Nachrichten über Sturm-, Regen- und Blitzschaden.

Des Moines, Ja., 22. Juni. Das County Adair wurde ebenfalls von einem heftigen Wirbelwind heimgesucht, und die im Sturmgebiet liegenden Gebäude wurden schlimm zugerichtete. Ein kleines Kind wurde 20 Schritte weit durch die Luft geschleudert, ohne irgend welche Verletzung davonzutragen.

Perry, Kans., 22. Juni. Der Wirbelsturm, welcher gestern Abend über das County Jefferson dahinbrauste, war noch verhängnißvoller, als man erst glaubte. Auf einem Gebiet, das etwa 6 Meilen lang und eine halbe Meile breit ist, steht kein Baum, kein Haus, keine Scheune mehr! Mindestens 16 Personen, vielleicht sogar 20, sind umgekommen.

Die Long Islander Bahnkatastrophe.

New York, 22. Juni. Jetzt hört man auch noch, daß die Leichen mehrerer bei der Zug-Entgleisung im Tunnel zu Parkville, L. J., Umgekommenen ausgeraubt wurden. Eine der Leichen, diejenige des Richters Quimly von Utica, welcher $6000 bei sich hatte, ist ganz abhanden gekommen. Diese Umstände sind geeignet, ein verdächtiges Licht auf die Ursache des Unglücks überhaupt zu werfen! Wußte man doch allgemein im Voraus, daß der Zug mit Sportsleuten gefüllt war, die von einem Wettrennen heimkehrten, und von denen anzunehmen war, daß sie reichlich mit Geld versehen seien.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Italia von Kopenhagen und Stettin; Aller von Bremen.
Baltimore: Gera von Bremen.
Genua: Fulda von New York.
London: Mohawk von New York.
Southampton: Weimar, von Baltimore nach Bremen.
Hamburg: Wieland von New York.
Bremen: Lahn von New York.

Abgegangen:

New York: Waesland und Hermann nach Antwerpen; Edam nach Amsterdam; Adriatic nach Liverpool; Montabello nach Genua.
Liverpool: Gallia nach New York.
Antwerpen: Pennland nach New York.
Liverpool: Gallia und Candia (?) nach New York.
An Gibraltar vorbei: Olympia, von den Mittelmeer-Häfen nach New York.
Southampton: Havel, von Bremen nach New York.
Bremen: Straßburg nach New York.

Neue Ernennungen.

Washington, D. C., 22. Juni. Präsident Cleveland hat folgende Ernennungen vorgenommen:

Darius H. Ingraham von Maine zum Generalconsul in Halifax, N. S.

E. Spencer Pratt von Alabama zum Generalconsul in Singapore.

Benjamin H. Ridgely von Kentucky zum Consul in Genf, in der Schweiz.

William F. Kemmler von Ohio zum Consul in Hargen (?) in der Schweiz.

W. S. Campbell von New York zum Consul in New Castle, England.

John R. Mobley von Texas zum Consul in Baracoa, Cuba.

Charles H. Benedict von Minnesota zum Consul in Capstadt, Südafrika.

James Demarest von New Jersey zum Consul in Brockville, Canada.

Joel Linsley von Vermont zum Consul in Coaticook, Canada.

Henry M. Smythe von Virginien zum Consul in Fuchau, China.

Thomas C. Jones von Kentucky zum Consul in Funchal, Madeira.

Jesse W. Sparks von Tennessee zum Consul in Piedros Negros, Mexico.

John H. Coppinger von Illinois zum Consul in Toronto, Canada.

Bernhard Arntzen von Illinois zum Specialagenten für Landzuweisungen an Nicht-Reservations-Indianer.

Bankkrache.

Los Angeles, Cal., 22. Juni. Die Bankkrache dahier dauern noch immer fort, blos weil die mißtrauischen Depositoren so massenhaft ihr Geld haben wollen. Es haben infolge dessen wieder vier Banken zugemacht, worunter auch die „Erste Nationalbank", welche für eine der stärksten galt. Der Staatscommissär, A. Gerberding, welcher den Zustand der betr. Banken untersuchte, sagt, die Depositoren seien wahnsinnige Narren.

Ausland.

Das revolutionäre Spanien.

Madrid, 22. Juni. Dem nächtlichen Dynamit-Bomben-Attentat (welches übrigens nicht nur den Tod eines Attentäters und die Verletzung eines zweiten zur Folge hatte, sondern auch den Einsturz einer Decke in einem benachbarten Circus, eine allgemeine Panik daselbst, zwei tödtliche und sieben schwere Verletzungen bewirkte) liegt eine weiterverzweigte Verschwörung zu Grunde, als man erst annahm. Eine ganze Anzahl Anarchisten — nicht blos in Spanien, sondern auch in mehreren anderen europäischen Ländern — sollen, wie wenigstens amtlich versichert wird, in diese Verschwörung verwickelt sein. 23 Personen sind bereits verhaftet worden, und man erwartet, daß noch mehr Verhaftungen erfolgen werden. Der verletzte und in Haft befindliche Attentäter, dessen Name Suarez ist, hat ein theilweises Geständniß abgelegt. Die Polizei glaubt aber, noch mehr Angaben aus ihm herauspressen zu können. Der umgekommene Attentäter hieß Ruiz und war Setzer an einem anarchistischen Blatte. Unmittelbar an dem Attentat waren drei Männer betheiligt; der dritte ist verschwunden, aber Suarez hat der Polizei den Namen desselben mitgetheilt. Wie Suarez sagt, war das Attentat lediglich darauf berechnet, „die Bourgeoisie in Schrecken zu jagen und sie daran zu erinnern, daß der Anarchismus noch lebe." Die Aufregung im Publikum über diesen Vorfall ist übrigens bereits wieder im Schwinden.

Das vorzeitige Feuerwerk.

Constanz, 22. Juni. Am Rheinfall bei Schaffhausen waren alle Vorbereitungen für das Abbrennen von Feuerwerk getroffen. Man freute sich bereits auf einen prächtigen Abend, als plötzlich ein Gewitter losbrach. Während desselben traf ein Blitzstrahl die hübsch arrangirten Feuerwerkskörper, und im Nu ging die ganze Geschichte los. Durch das Geknatter wurde den in der Nähe befindlichen Personen kein geringer Schrecken eingejagt.

(Gleichzeitig ereigneten sich übrigens in vielen Gegenden Deutschlands, wie auch Frankreichs und Portugals schwere Gewitterstürme. Man hofft, daß nun endlich die langanhaltende Dürre in einem großen Theile Europas zum Abschluß gekommen ist. Im Thale des Minho, in Portugal, sollen 12 Personen vom Blitze erschlagen worden sein.)

Halber Ort verbrannt.

Dresden, 22. Juni. Der Ort Waltersdorf, in der sächsischen Kreishauptmannschaft Bautzen (hat etwa 1,700 Einwohner) ist durch eine Feuersbrunst zur Hälfte vernichtet worden.

Gefährliches Insect.

Breslau, 22. Juni. In Schlesien hat ein Insect, welches unter dem Namen Zwergcicade bekannt ist, die Sommersaaten fast vollständig vernichtet.

Noth der elsässischen Bauern.

Straßburg, 22. Juni. Ganz besonders empfindlich ist die anhaltende Trockenheit im Elsaß, wo die Futterpfanzungen zum größten Theil von der Sonnengluth vernichtet wurden. So groß ist die Nothlage der elsässischen Kleinbauern bereits geworden, daß die Regierung der Reichslande sich veranlaßt sah, die Verwaltungen der öffentlichen Kassen anzuweisen, zweiprocentige Nothstandsdarlehen zum Ankauf von Viehfutter auf sechs Monate zu gewähren.

Vom Deutschen Reich.

Im Zeichen der Wahlcompromisse. — Wie sich Miquel ausspricht. — Scandalschrift eines ehemaligen Socialisten.

Berlin, 22. Juni. Im weiteren Verlauf der bereits erwähnten privaten Besprechung mit dem Finanzminister Miquel äußerte derselbe, daß die Regierung jedenfalls eine Mehrheit von mehr als 200 Reichstagsmitgliedern (unter den sämmtlichen 397) für die Militärvorlage zu gewinnen vermöge und sich überhaupt eine feste Mehrheit auf Grund eines Programms gemäßigter Beschützung der Grundbesitzer-Interessen sichern könne. Aehnlich wie über Eugen Richter, soll sich Miquel auch über den ultramontanen Regierungsfeind Lieber persönlich sehr anerkennend geäußert haben.

Compromißschachereien und kein Ende! Die hiesige „Post" stimmt durchaus nicht in den Ruf ein, daß der den Regierungsparteien so verhaßt gewordene Eugen Richter unter allen Umständen todt gemacht werden solle, sondern empfiehlt vielmehr dringend die Unterstützung der Candidaten der freisinnigen (Richter'schen) Volkspartei in den vier Berliner Wahlkreisen, in denen Stichwahl erforderlich ist, gegen die Socialdemokratie, — unter der Bedingung, daß die Richterianer sich verpflichteten, in Kreisen, in welchen Freiconservative (also Anhänger der Militärvorlage) zur Stichwahl kommen, für dieselben gegen die Socialisten zu stimmen.

Der frühere Hamburger Socialdemokrat Hartmann hat eine Broschüre erscheinen lassen, welche in den Reihen seiner ehemaligen Genossen große Entrüstung hervorruft. Er greift in der betreffenden Druckschrift gerade die hervorragendsten Führer der deutschen Socialdemokratie, die wiedergewählten Reichstagsabgeordneten Liebknecht, Bebel, Auer, Fischer und Andere auf's Heftigste an und beschuldigt sie an der Hand von Beweisen, welche er in der Broschüre aufzählt, corrupter Praktiken.

London, 22. Juni. Die „Westminster Gazette" bringt ein langes Interview mit dem Socialistenführer Liebknecht über die deutschen Wahlen und die Militärvorlage. Liebknecht glaubt, wie schon früher erwähnt, an die Annahme dieser Vorlage im neuen Reichstage, — ja er freut sich sogar einigermaßen darüber, sofern er erwartet, daß ein solches Gesetz die Unzufriedenheit noch größer machen und der Socialdemokratie eine neue Waffe in die Hand geben werde. „Diese Waffe," fuhr er fort, „werden wir bis zum Aeußersten benutzen, und wir werden das bestehende System unaufhörlich bekämpfen. Wir sind dafür, an Stelle des Militarismus ein Milizsystem einzuführen, ähnlich wie es in der Schweiz besteht."

Liebknecht ist der Meinung, daß durch ein solches Milizsystem Deutschland in wenigen Jahren eine Wehrkraft von 8½ Millionen Mann haben würde, und zwar mit noch nicht der Hälfte der Kosten, welche das jetzige System erfordert. Er versicherte, die deutschen Socialdemokraten seien durchaus nicht für Schwächung der Wehrkraft Deutschlands, sondern im Gegentheil für Stärkung derselben.

„Die internationalen Freundschaftsbande zwischen den Socialisten der verschiedenen Länder," sagte er weiter, „waren nie so fest, wie sie es heute sind, und sie werden wahrscheinlich eine große Rolle in der Zukunft der Welt spielen. Während des jüngsten Wahlkampfes sind wir von Socialisten in allen Theilen der Welt unterstützt worden."

Zum Schluß sagte er über seine jüngste Wahl-Agitationsreise in Elsaß-Lothringen: „Während meines Aufenthaltes in den Reichslanden war ich erstaunt über den hochgradigen Haß, die Furcht und das Mißtrauen der Masse des Volkes gegenüber dem deutschen Reich. Das deutschfeindliche Gefühl dortselbst scheint gar nicht aussterben zu wollen."

Französische Noblesse.

Berlin, 22. Juni. In militärischen Kreisen ist man sehr angenehm berührt von dem noblen Benehmen der französischen Regiedung sowie der französischen Officiere, gelegentlich der jüngst erwähnten Verbringung der Leichen deutscher Officiere, die 1870 in der Schlacht bei St. Privat gefallen waren, von französischem Boden auf deutschen. Die Franzosen zeigten sich dabei von ihrer besten Seite, und ihre freundliche Zuvorkommenheit machte den günstigsten Eindruck. Der französische General Chaumont trennte sich von dem deutschen Corpscommandanten mit dem Ruf: „Auf Wiedersehen!"

Antisemitisches.

Berlin, 22. Juni. Die Staatsanwaltschaft erließ einen Steckbrief gegen den Antisemiten Schwennhagen, welcher sich der verleumderischen Beleidigung Dr. Miquels, des preußischen Finanzministers, schuldig gemacht haben soll.

Gräßlicher Selbstmord.

Erfurt, 22. Juni. Auf schauderhafte Weise machte ein in der Königl. Gewehrfabrik dahier beschäftigter Arbeiter seinem Dasein ein Ende. Er legte nämlich seinen Kopf unter den schwersten Fallhammer.

Sensationelle Beschuldigungen.

Paris, 22. Juni. Das boulangistische Blatt „La Cocarde" behauptet auf Grund von Papieren, welche aus der britischen Botschaft dahier gestohlen worden sein sollen, daß gewisse bekannte Franzosen mit landesverräthischen Plänen gegen die französische Republik beschäftigt seien. Die Regierung soll sich geweigert haben, von den besagten Papieren amtlich Kenntniß zu nehmen.

Selbstmord eines Zeitungsmannes.

Wien, 22. Juni. Paul Reinhardt, Redacteur der „Gegenwart", hat aus Armuth und Noth Selbstmord begangen.

Tyroler Ausstellung.

Innsbruck, 22. Juni. Hier ist die erste Tyroler Landesausstellung durch den Erzherzog Karl Ludwig eröffnet worden. Die Eröffnungsfeierlichkeiten nahmen einen überaus glänzenden Verlauf.

Ein Geschäftsmann entleibt sich.

Budapest, 22. Juni. Der bekannte Industrielle Zellerin hat, durch hochgradige Nervosität zur Verzweiflung getrieben, Selbstmord begangen.

Selbstmord von 6 liebeskranken Mädchen!

Budapest, 22. Juni. Zu Orashaza, im ungarischen Comitat Bekes, begingen 6 Mädchen aus Liebesgram Selbstmord.

Die Cholera.

London, 22. Juni. Zu Mekka in Arabien sind vom 16. bis zum 20. Juni wieder 800 Personen an der Cholera gestorben.

Auch in einzelnen Theilen Rußlands ist die Cholera im Zunehmen begriffen.

Mehr als 150 Menschen umgekommen!

St. Petersburg, 22. Juni. In der alterthümlichen Kirche zu Borisoglebsk an der Wolga machten, während dieselbe mit Pilgern überfüllt war, Diebe einen falschen Feuerlärm, um im Gedränge ihr Handwerk desto erfolgreicher ausüben zu können. Es entstand eine entsetzliche Panik. Als die Feuerwehr (vom Küster herbeigerufen) anrückte, fand sie die Kirchthüre geschlossen, und als dieselbe erbrochen wurde, bot sich ihnen ein ganz grauenhafter Anblick: 123 Frauen und 10 Männer waren in dem wahnsinnigen Gedränge niedergetrampelt oder erdrückt worden. Ihre Leichen wurden herausgezogen. Man entdeckte außerdem, daß an die 20 Menschen durch Springen aus den Fenstern getödtet oder tödtlich verletzt worden waren.

Telegraphische Notizen.

— In Dresden starb der hochbetagte freisinnige Landtagsabgeordnete Grahl.

— Zu Straßburg im Elsaß ist der bekannte Geschichtsschreiber Hermann Baumgarten gestorben.

— In London ist das Malzhaus von R. & W. Paul nebst Getreidespeicher niedergebrannt. Man schätzt den Schaden auf $100,000.

— Die chinesische Regierung hat den Plan von Sir Robert Hart, betreffs Verbesserung des Postwesens, gutgeheißen und wird denselben im ganzen Reiche durchführen. Sobald dies geschehen ist, wird China um Zulassung zum Weltpostverbande nachsuchen.

— Immer schlimmer wird es mit den Bodensenkungen zu Schneidemühl, Posen. In der Großen und in der Kleinen Kirchstraße dortselbst sind schon eine Masse Gebäude eingestürzt, und über 500 Bewohner sind obdachlos geworden. Der bisher verursachte Schaden wird auf 1 Million Mark geschätzt.

— Aus Prag wird berichtet, daß der Deutsche Parteitag seiner Entrüstung über das schmachvolle Vorgehen der Jungczechen Ausdruck verlieh und es für die Pflicht der Regierung erklärte, aus ihrer reservirten Haltung herauszutreten, wenn die Deutschen nicht zur äußersten Opposition genöthigt werden sollten. Ferner beschloß der deutsche Parteitag, an dem Wiener Ausgleich festzuhalten, und endlich erklärte er, daß die Deutschen unversöhnliche Gegner des czechischen Staatsrechts seien.

— In G. W. Alexanders Buchbinderei zu New York brach ein Feuer aus, das einen Schaden von $100,000 anrichtete. 95 Mädchen und Frauen entkamen durch die Rettungsstiege, und nur Mary Fitzpatrick wurde verletzt.

— Aus Galesburg, Ill., wird gemeldet: Auf der Chicago-, Burlington & Quincy-Bahn stieß unweit Buda ein Vieh-Schnellzug an einer Biegung mit einer losen Locomotive zusammen. Die vier Angestellten auf letzterer sprangen ab und wurden schwer verwundet. Beide Locomotiven wurden bös zugerichtet.

— Bei Prospect, O., ging ein schwer beladener Güterzug der Hocking Valley Bahn in drei Theile, und dieselben rannten heftig zusammen. Mehrere heimlich mitfahrende Landstreicher, sowie ein Arbeiter Namens John Bretts von Fort Wayne, Ind., wurden getödtet. Außerdem wurden 6 Personen verletzt.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Im Allgemeinen schön, vorher aber wahrscheinlich Regenschauer im Süden; Freitag früh im Süden kühler; westliche und dann nördliche Winde, welche veränderlich werden.

Der Wanamaker & Brown'sche Prozeß.

Richter Jenkins gestattete heute Vormitag den Anwälten der Firma „Wanamaker & Brown", welche bekanntlich auf Erlaß eines Einhaltsbefehles gegen die Oeffnung der Ausstellung an den Sonntagen geklagt hat, ein Amendement zu ihrer Klageschrift einzureichen. Herr P. W. Pratt wird als Mitkläger genannt. Die klägerische Partei, welche Weltausstellungsaktien im Betrage von $5000, resp. $500 besitzt, behauptet, daß die Ausstellungsbehörden den mit der Regierung abgeschlossenen Contrakt, die Weltausstellung an den Sonntagen geschlossen zu halten, bereits in vier Fällen gebrochen und sich dadurch einer offenbaren Gesetzesübertretung schuldig gemacht hätten. An den vier offenen Sonntagen habe die Durchschnittseinnahme $65,715 ergeben. Der Nettogewinn habe $32,875.50 betragen, während eine tägliche Einnahme von $83,874.78 erforderlich sei, um die Schuld an die Bundesregierung abtragen und die Ausgaben decken zu können. Da jetzt das Direktorium mit der Absicht umgehe, den Eintrittspreis auf 25 Cts. an den Sonntagen herabzusetzen, werde der Verlust für die klägerische Partei in Zukunft noch größer sein. Außerdem sei eine große Anzahl der Aktieninhaber mit der Oeffnung der Weltausstellung an den Sonntagen nicht zufrieden; es würde also eine offenbare Ungerechtigkeit sein, wenn man den Wünschen und dem Vortheil dieser unmittelbar betheiligten Personen zuwiderhandle. Auch würde die Oeffnung an den Sonntagen zur Folge habe, daß viele Aussteller, darunter die Kläger selbst, ihre Ausstellungen zurückzögen. Daß dadurch aber die Gesammtausstellung geschädigt werde, liege klar auf der Hand.

Die Kläger fordern deshalb den Erlaß eines Einhaltsbefehles, wodurch es den Weltausstellungsbehörden verboten sein soll, die Ausstellung an den Sonntagen zu öffnen, und der Bundesregierung die vorgestreckte Summe von $1,929,120 zurückzuzahlen. Anwalt Walker vertritt wiederum die verklagte Partei. Der Tag, an dem die Klage zur Verhandlung kommen soll, ist noch nicht mit Bestimmtheit festgesetzt worden. Es heißt jedoch, daß wahrscheinlich Richter Großcup am nächsten Montag den Proceß eröffnen wird.

Erhielt einen elektrischen Schlag.

Der Zimmermann Wm. H. Hudson verlor gestern bei der Arbeit auf einem Baugerüste an dem „Edison Power House", No. 2700 Wabash Ave., das Gleichgewicht. Beim Fallen suchte er sich an einer eisernen Stange, an welcher elektrische Drähte befestigt sind, festzuhalten. Er erhielt dabei einen elektrischen Schlag, ließ seinen Halt los und stürzte in die Tiefe nieder. Ein Bruch des rechten Armes sowie des linken Beines war die Folge. Der schwer verletzte Mann wurde nach seiner Wohnung, No. 8817 Murray Str., gebracht.

Von einem eigenthümlichen Unfalle, welcher ihm vielleicht das Leben kosten wird, wurde gestern Abend Thomas E. Finn von No. 3423 Dearborn Str. betroffen. Um 7 Uhr gestern Abend bestieg er an der 71. Str. und Stony Island Ave. einen Straßenbahnwagen der Calumet Electric Linie. Als er bald darauf die vordere Plattform betrat, erhielt er einen so starken elektrischen Schlag, daß er auf die Straße niedergeworfen wurde. Er wurde ohnmächtig daliegend aufgehoben und nach seiner Wohnung gebracht. Ein zu Hilfe gerufener Arzt erklärte seinen Zustand für recht kritischer Natur.

Bewußtlos aufgefunden.

In einem Zimmer des Hauses No. 1700 State Str. wurde heute Vormittag gegen 11 Uhr eine unbekannte Frauensperson bewußtlos aufgefunden und nach dem St. Lukashospital befördert. Nach einer sorgfältigen Untersuchung stellten die Aerzte fest, daß die Frau offenbar in selbstmörderischer Absicht eine Dosis Chloroform verschluckt habe. Ihr Tod wird stündlich erwartet. An ihrer Person konnte nichts vorgefunden werden, das zu einer Identificirung hätte führen können.

Fiel aus dem dritten Stockwerk nieder.

Schwere, vielleicht tödtliche Verletzungen erhielt heute Morgen Eugene Sullivan, bei einem Falle aus dem dritten Stockwerke seines Kosthauses, No. 91 S. Halsted Str. Sullivan kam gestern Abend schwer betrunken nach Hause. Wahrscheinlich setzte er sich dann auf das Fenstersims, schlief ein und fiel in die Tiefe nieder. Kurz nach 4 Uhr heute Morgen wurde er, schwer verletzt auf der Straße liegend, aufgefunden und nach dem County-Hospital gebracht. Die Aerzte erklären sein Genesen für zweifelhaft.

— In Long Branch, N. J., erschoß sich Louis Dreyfuß, einer der angesehensten Geschäftsleute der Stadt. Er hatte in der letzten Zeit furchtbar getrunken.

— Frank Tempelmann und Dero Kendall arbeiteten in Morehead, Ky., in einem Brunnen, wurden in einer Tiefe von 37 Fuß durch Gase überwältigt und Beide getödtet.

Bankerott.

Die Grundeigenthumsfirma Baird & Bradley stellt ihre Zahlungen ein.

Die bekannten Grundeigenthumshändler Baird & Bradley, deren Geschäftsräumlichkeiten sich an der La Salle Str., in der Nähe der Washington Str., befinden, haben sich insolvent erklärt und eine Vermögensübertragung an die „Title Guarantee and Trust Company" vorgenommen. Die Bestände werden auf $600,000 veranschlagt, denen Verbindlichkeiten im Betrage von $400,000 gegenüberstehen. Die Firma, welche sich aus den Herren Lyman Baird, Wylls W. Baird und George L. Warner zusammensetzt, ist eine der bekanntesten, und ihre Verbindungen erstrecken sich weit über Chicago hinaus. Die Unmöglichkeit, bei der gegenwärtigen Unsicherheit des Geldmarktes Verkäufe abzuschließen und die vorhandenen Grundeigenthumspapiere zu versilbern, wird als Veranlassung des Fallissements angesehen. Es fehlte an baarem Gelde. Obgleich der Bankerott für die Geschäftswelt eine vollständige Ueberraschung war, hatten sich die Vertreter der Firma schon seit mehreren Tagen mit dem Gedanken einer Vermögensübertragung vertraut gemacht. Bereits seit längerer Zeit hatte die Gesellschaft mit ernsten Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Die Firma „Baird und Bradley" hat seit dem Jahre 1865 existirt und stand bei allen größeren Grundeigenthums-Händlern in hohem Ansehen. Mit dem Wachsen der Stadt nahm auch das Geschäft an Ausdehnung zu. Eine größere Baarforderung, die von einem auswärtigen Gläubiger vor wenigen Tagen eingereicht wurde, soll die unmittelbare Ursache des Bankerottes gewesen sein. Der Name dieses Gläubigers wird vorläufig geheim gehalten. Es heißt jedoch, daß die Forderung $50,000 beträgt. Es wollte der Firma trotz aller Anstrengungen nicht gelingen, diese Summe aufzutreiben. So war der Bankerott unvermeidlich. Alle Geschäftsbücher, die Schlüssel und Bestände wurden heute an Herrn F. H. Sellers, von der Firma „The Title Guarantee and Trust Co.", abgeliefert. Da die Mitglieder der insolventen Company sehr werthvolles Grundeigenthum in verschiedenen Theilen der Stadt und des Countys besitzen, wird es möglich sein, mit der Zeit sämmtliche Gläubiger befriedigen zu können. Herr Francis Bradley, der frühere Geschäftstheilhaber der Firma, starb am 30. Mai d. J., und es heißt, daß auch sein Tod etwas mit dem Fallissement zu thun hatte. Der Massenverwalter ist mit einer großen Anzahl von Clerks beschäftigt, die Bücher zu ordnen und den Geschäftsbestand aufzunehmen.

Ex-Polizist Nelson wieder irrsinnig.

Peter Nelson, ein früherer Polizist, wurde heute im Irrengericht zum zweiten Male für irrsinnig erklärt und einem Asyle in Jefferson überwiesen.

Vor etwa zwei Jahren wurde Nelson bei dem Versuche, ein durchgehendes Pferd einzufangen, am Rückgrate schwer verletzt. Er verfiel in ein Fieber und bald stellten sich bei ihm alle Anzeichen des Irrsinnes ein. Er wurde vor Gericht gebracht und nach einer Anstalt in Kankakee gesandt. Vor etwa 10 Monaten wurde er daselbst als geheilt entlassen. Er begab sich nach seiner früheren Wohnung, No. 345 Erie Str., und erhielt bald wieder eine Stelle als Polizist. In den letzten Wochen aber schien sein früheres Leiden von Neuem wieder zum Ausbruch zu kommen. Sein Zustand verschlimmerte sich täglich und er mußte schließlich wieder seinen Posten als Polizist niederlegen, um nun zum zweiten Male in einer Irrenanstalt untergebracht zu werden.

Auf der Suche nach einem Missionar.

Die Polizei von Evanston befindet sich auf der Suche nach dem farbigen Missionar E. B. Chase, der von dem Congostaate in Afrika nach den Ver. Staaten kam, um hier Propaganda für die Methodisten-Kirche zu machen.

Gestern Abend gerieth der schwarze Sohn Afrikas in einen Wortwechsel mit einem Briefträger, Namens N. Branch. Der „Geistliche" vergaß sich dabei soweit daß er einen thätlichen Angriff auf den Briefträger unternahm. Dieser aber war ihm weit überlegen und schon nach wenigen Minuten lag er überwunden auf dem Boden. Trotzdem erwirkte Branch wegen thätlichen Angriffs einen Haftbefehl gegen den Missionar, der indessen heute nirgends aufgefunden werden konnte. Gerüchte, welche Branch über die Person Chases in Umlauf gesetzt haben soll, gaben die directe Veranlassung zu den Streitigkeiten.

Seinen Verletzungen erlegen.

Im County-Hospital starb heute Chas. Kincaid, von No. 4087 Wentworth Ave., der als Weichensteller bei der Wabash-Bahn angestellt war. Gestern Abend wurde er bei der Arbeit an der 43. Str. von einer Rangir-Locomotive erfaßt, zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß menschliche Hilfe ihn nicht mehr retten konnte.

Collision und Stierjagd.

In Folge einer Collision zwischen einem Passagier- und Frachtzuge, der zum Theil mit lebendem Vieh beladen war, an der Kreuzung der Western Ave. und 18. Str., gegen 10 Uhr heute Vormittag, entwischten etwa dreißig Stiere, die jedoch sämmtlich bis auf einen bald darauf wieder eingefangen wurden. Erst nach einer langen aufregenden Jagd — der Stier war die Blue Island Ave. hinabgelaufen und hatte einen unbekannten Mann ziemlich schlimm verletzt — gelang es, das Thier in einen Hof zu treiben und zu erschießen. Mehrere Eisenbahnwaggons waren bei der Collision demolirt worden. Der Verlust stellt sich auf $2000.

Wahrscheinlich entführt.

Die Polizei der Halsted Str.-Station forscht nach dem Verbleib von Emma Schacht, einem 16jährigen, jungen Mädchen, welches seit Samstag Nachmittag aus ihrer Wohnung, No. 64 N. Paulina Str., spurlos verschwunden ist. Die Eltern des Mädchens sind der Ansicht, daß ihre Tochter von einem jungen Manne, Namens Albert Frank, mit dem sie ein Liebesverhältniß unterhielt, entführt worden ist, und irgendwo versteckt gehalten wird. Frank wurde von der Polizei verhaftet. In seinem Besitze fand man einen Ring, welcher dem jungen Mädchen gehörte. Richter Kersten entließ jedoch den Angeklagten, da die Verhaftung ohne einen Verhaftsbefehl vorgenommen und deshalb ungesetzlich war.

Schlug ihm den Schädel ein.

Joseph Gorman, ein in einem hiesigen Hotel thätig gewesener Laufbursche, liegt, zwischen Tod und Leben schwebend, schwer erkrankt im County-Hospital darnieder. Die Aerzte haben wenig Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können.

Letzten Sonntag gerieth er am Union-Bahnhofe in Streit mit George Hoffmann, einem bei Frank Parmelee angestellten Omnibuskutscher. Letzterer bewaffnete sich mit einem eisernen Schraubenschlüssel und versetzte seinem Gegner damit einen heftigen Schlag auf den Kopf, der ihn zu Boden fällte. Gorman wurde nach dem County-Hospital gebracht, wo seine Verwundung anfänglich für keineswegs gefährlicher Natur erachtet wurde. Gestern aber wurde Gorman plötzlich bewußtlos und sein Zustand verschlimmerte sich so sehr, daß jetzt wenig Aussicht für seine Genesung vorhanden ist. Eine Untersuchung ergab, daß er bei dem Streite einen complicirten Schädelbruch erlitten hatte. Hoffmann wurde verhaftet und heute Richter Foster vorgeführt, der ihn unter $2000 Bürgschaft stellte und sein Verhör bis zum 29. Juni verschob.

Bei der That ertappt.

Um 11 Uhr gestern Abend, als der Seemann Fred Cuba die W. Lake Str. entlang ging, wurde er plötzlich von zwei Wegelagerern überfallen und um seine Uhr und $12 in Geld beraubt. Seine Hilferufe brachten zwei Polizisten zur Stelle, die nach kurzer Jagd die flüchtig gewordenen Straßenräuber einholten und verhafteten. In der Polizeistation untergebracht, nannten sie sich Edward Hennessey und James Phillips. Beide wurden heute Richter Doyle vorgeführt, der sie für die Dauer von 153 Tagen unschädlich machte.

Die Druiden.

Die Druiden erwählten in ihrer heutigen Sitzung in der Germania-Halle die folgenden Beamten für die Dauer von zwei Jahren: T. Werling, Groß-Edelerz; Henry Brown, Vice-Groß-Edelerz; Jakob Ingethron, Groß-Sekretär und William Klemm, Groß-Schatzmeister.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditoriumthurmes. Gestern Abend um 6 Uhr 79 Grad, Mitternacht 70 Grad, heute Morgen 6 Uhr 62 Grad und heute Mittag 67 Grad über Null.

* Ungefähr 125 ausländische und amerikanische Weltausstellungs-Correspondenten begaben sich heute Vormittag auf eine Bummeltour nach Milwaukee, woselbst sie bis morgen die Gäste des dortigen Preßclubs sein werden. Gouverneur Peck von Wisconsin, der selber Mitglied des Clubs ist, fungirte in liebenswürdigster Weise als Reisemarschall.

*Im Flusse, hinter der Brand'schen Brauerei, an Fullerton und Elston Aves., wurde heute Vormittag die Leiche eines Mannes gefunden. Man hält dieselbe für diejenige eines Mannes Namens M. Krist.

*Die gerichtliche Untersuchung des Standes der Schaffner'schen Bank hätte eigentlich um 10 Uhr heute Vormittag stattfinden sollen; einem getroffenen Uebereinkommen gemäß wurde dieselbe jedoch bis morgen Vormittag verschoben. Der Massenverwalter der Bank wurde angewiesen, sämmtliche Bücher der „United Hebrew Societies", welche Herrn Schaffner zum Aufbewahren übergeben worden waren, an die betreffenden Gesellschaften zurück zu erstatten.

Die Weltausstellung.

Eine sehenswerthe Abtheilung im Ackerbau-Palast.

Der Naturreichthum vom Cap der guten Hoffnung.

Des alten Engländers Luftballon-Geschichte.

Eröffnung der deutschen Wein-Ausstellung.

Buntes Allerlei.

Bei der ungeheuren Größe der Weltausstellung und der Mannigfaltigkeit der Ausstellungsgegenstände ist es nicht zu verwundern, wenn Abtheilungen, die in den Winkeln der riesigen Gebäude liegen, wenig besucht werden. Viele der Besucher halten sich, selbst wenn ihnen genügend Zeit zu einer gründlichen Besichtigung zur Verfügung steht, an die Abtheilungen in den Hauptschiffen der Gebäude und kümmern sich nicht darum, was in den anderen Theilen oder auf den Gallerien steckt. So geschieht es denn, daß manche wirklich interessante und sehenswerthe Schaustellung unbeachtet bleibt.

In diese Kategorie gehört z. B. auch die Ausstellung der Colonie des „Caps der guten Hoffnung" im Ackerbaupalast. Diese Abtheilung liegt im äußeren nordöstlichen Theile des Gebäudes, nördlich von der Canadischen und zwischen den Abtheilungen von Neu Süd-Wales und Algier.

Die Ausstellungen der Cap-Colonie sind schon deswegen interessant, weil in denselben mehr wie anderswo die Extreme sich berühren. Im Minen-Gebäude findet man den immensen Diamantenreichthum jenes Landes, hier, im Ackerbaugebäude, die primitiven Schmuckgegenstände der Kaffern und Buschmänner, jener Völkerstämme, die als auf der niedrigsten Entwicklungsstufe stehend gelten.

Aus der Gesammtausstellung der Colonie im Ackerbaugebäude lernt man jedoch, daß die Colonie im Fortschritt begriffen ist und ihre Regierung die größtmöglichsten Anstrengungen macht, um die natürlichen Hilfsquellen des Landes, sowie die günstigen klimatischen Verhältnisse nach Kräften auszunutzen. Noch vor fünf Jahren dachte dort Niemand an den Export von Früchten, doch gegenwärtig hat das Land einen permanenten Markt in London, wo die Früchte 21 Tage nach der Absendung eintreffen. Am Samstag reiste einer der hiesigen, capländischen Ausstellungscommissäre nach Californien, um die dortige Art und Weise der Verpackung und Verschickung zu studiren.

Gegenwärtig ist das Land am weitesten in der Woll-Produktion vorgeschritten, was sich in der Ausstellung leicht erkennen läßt. Vor 50 Jahren wurde das Angora-Schaf von der asiatischen Türkei aus eingeführt, und ist seit der Zeit so veredelt worden, daß die Wolle vom Cap bereits andere Produkte zu verdrängen beginnt. Der Durchschnitts-Ertrag der Schur, die zweimal im Jahre stattfindet, beläuft sich auf 6 Pfund pro Schaf, und die Rohwolle bringt auf dem Markt 34 Cents pro Pfund.

Die Wolle ist außerordentlich weich und zart und hat eine Länge bis zu 12 Zoll. Man findet sie in der Ausstellung in jedem Stadium der Zubereitung für den Markt.

Außer dem Angora-Schaf ist das fettschwänzige Schaf am Cap heimisch. Diese Thiere haben Aehnlichkeit mit dem Amerikanischen Schaf, bis auf die Schwänze, welche sich zu Fettklumpen von 50 Pfund Gewicht entwickeln. Im Winter nimmt dieses Gewicht bedeutend ab. So schwer und lang sind die Schwänze, daß die Eingeborenen kleine zweirädrige Wagen darunter binden, welche die Thiere mit sich herumschleppen. Es geschieht dies, damit das Thier leichter fortkommen kann. (Der Schreiber muß hier einschalten, daß er einen solchen Schwanzwagen oder Wagenschwanz weder gesehen, noch früher davon gehört hat, sondern sich die Geschichte von den Ausstellungsleuten hat erzählen lassen.)

Die Wolle dieser Schafe ist nicht so fein, als die Angora-Wolle, doch die Haut gibt ein vortreffliches Handschuhleder, das in England hoch geschätzt wird.

Ferner findet man in der Abtheilung ein Straußenpaar, umgeben von 14 Jungen, letztere von der Größe gerupfter Gänse, aber zweimal so scheußlich. Die Federn der Jungen haben Aehnlichkeit mit den Stacheln eines Igels. Selbstverständlich ist die Familie nicht lebend, sondern nur ausgestopft. Die Alten sind ohne den Hals und Kopf etwa 4 Fuß hoch und haben reich befiederte Schwänze. Eine große Sammlung von Straußeneiern ist ebenfalls vorhanden Auf vielen davon sind Landschaften vom Cap in Wasserfarben gezeichnet.

Großes Interesse erregt besonders bei den Damen eine reichhaltige Collection von Straußenfedern, die einen Gesammtwerth von mehreren tausend Dollars hat.

Mit den angeführten Schafen und Straußen ist jedoch die Liste des Sehenswerthen in dieser Abtheilung noch lange nicht erschöpft. Eine Sammlung von Waffen aller Art ist vorhanden, als Bogen, vergiftete Pfeile, Streitäxte u.s.w., die aus dem Zulu-Kriege von 1879 stammen. Viele davon sind in der Nähe des Platzes gesammelt worden, wo der französische Prinz „Lulu" sein Leben verlor. Außerdem ist eine Sammlung von Fellen vorhanden, darunter ein Pelz aus Luchsfellen, in welchen die Kaffern kriechen, wenn sie sich erkältet haben. Ein anderer Pelz ist aus Katzenfellen, und ein dritter aus 24 Silberfuchs-Fellen gemacht. Das interessanteste Stück aus der Pelzsammlung ist jedoch das Kleid einer Häuptlingsfrau. Alle am Cap lebenden Thiergattungen haben Haut in je einem Exemplar hergeben müssen, um dieses Kleid und dessen Schleppe herstellen zu können.

Die Abtheilung wird von einem Manne, Namens Robert Lee, beaufsichtigt, der 20 Jahre lang als britischer Soldat in Süd-Afrika gedient hat. Dieser Lee ist ein spaßiger Bursche und erzählt haarsträubende Geschichten aus dem Transvaal-Kriege, sobald sich Jemand findet, der Lust hat, sie anzuhören. Die einer dieser Geschichten ist mit einem Bilde verknüpft, welchers in der Abtheilung hängt und einen Zulu-Häuptling vorstellt. Gestern war Lee wieder in der Lage, seine Erlebnisse mittheilen zu dürfen. Auf das erwähnte Bild zeigend, sagte er: „Dies ist der alte Monsieo, dessen 54 Frauen eines Tages glaubten, er sei in den Himmel gefahren, wie seinerzeit der Prophet Elias. Es war im Jahre 1886, als ich einer Inland-Expedition, unter dem Commando des Generals Charles Warren, zugetheilt war. Man hatte mir die Führung des Signaldienst-Corps übertragen. Um den Feind besser beobachten zu können, benutzten wir einen Fessel-Ballon, den wir bis zu einer Höhe von 2,400 Fuß steigen lassen konnten. Monsieo und sein Stamm waren uns freundlich gesinnt und lagerten in der Nähe der Expedition. An jenem Tage machte ich unserem Obersten den Vorschlag, den Häuptling zu einer Fahrt im Luftballon zu veranlassen, und der Vorschlag fand seine Billigung. Durch einen Dollmetscher wurde dem Alten mitgetheilt, daß man seiner im Ballon bedürfe. Nach längerem Zögern, und nachdem wir unsere ganze Ueberredungskunst angewandt hatten, erklärte er sich zur Fahrt bereit, und schon wenige Minuten später schwebte der Ballon in einer Höhe von 500 Fuß über unseren Köpfen. Jetzt kam eine der Frauen hinter die Geschichte, und nachdem wir ihr mitgetheilt, daß ihr Herr und Gebieter eben seine Reise nach dem Himmel angetreten habe, lief sie schreiend davon. Fünf Minuten später hatten wir sämmtliche 54 Weiber zur Stelle, welche ein ohrenzerreißendes Geheul anstimmten. Für uns war dies natürlich das Signal, den Ballon so hoch steigen zu lassen, als es das Seil erlaubte, so daß er schließlich nur noch in der Größe eines Kürbisses zu sehen war. Nach einiger Zeit mußten wir jedoch dem Spaß ein Ende machen, und, obgleich die Weiber nicht verstanden, welche Bewandtniß es mit dem Seile hatte, merkten sie doch bald an dem Größerwerden des Ballons, daß derselbe zurückkehrte. War zuvor der Lärm groß gewesen, so wurde jetzt das Freudengeheul geradezu betäubend, und, als der Häuptling wieder heil und munter zwischen den Weibern stand, mußte er es sich gefallen lassen, daß alle vierundfünfzig Weiber sich der Reihe nach an seinen Hals hingen und ihn, nachdem sie durch waren, im Triumph davonführten. In der darauffolgenden Nacht war Monsieo mit seinen Weibern und Kriegern in aller Stille abgezogen, und ich habe ihn nicht eher wieder gesehen, bis wir nach Beendigung der Expedition wieder durch sein Gebiet zogen."

Diese und andere Geschichten ist der alte Engländer jederzeit zu erzählen bereit, wenn er, wie schon bemerkt, ein zuhörendes Publikum findet.

* * *

Gestern Nachmittag fand unter zahlreicher Betheiligung die feierliche Eröffnung der deutschen Weinausstellung statt. Mehr als 400 Wein-Producenten und Händler hatten sich vereinigt, um Deutschlands Bedeutung auch auf diesem Gebiete zu zeigen. Im südöstlichen Lichthofe des Gartenbau-Palastes ist ein geräuiger Pavillon erbaut worden, und in diesem findet man, geschmackvoll arrangirt, Proben aller Weine, die in Deutschland theils wachsen, theils fabricirt werden.

Lange vor der festgesetzten Zeit schon fanden sich die zur Feier Geladenen ein und bewunderten zunächst die äußere und innere Schönheit des Pavillons. Derselbe ist nach den Plänen des Berliner Architekten Hans Griesebach erbaut worden und auf das prächtigste dekorirt worden. Die weinbauenden Gegenden Deutschlands sind durch kunstvoll ausgeführte Panoramen veranschaulicht, wobei sich die Maler Harwart, Rummelspacher, Richter-Lefensdorf und Freudemann verewigt haben.

Um 4 Uhr erschien der Geh.-Rath Wermuth nebst seinem Stabe, und die Feier nahm ihren Anfang. Herr Wermuth hielt eine kurze Ansprache, bewillkommte die Gäste und lud dann alle, die in Hörweite waren, ein, näher zu treten. Die Gläser wurden gefüllt, und brausende Hochs auf das Wein bauende Deutschland erfüllten den Raum. Der Germania-Männerchor war anwesend und erhöhte durch den Vortrag einiger hübscher Lieder die Feststimmung. Später fand in Hagenbecks Restauration am Midway Plaisance eine gemüthliche Nachfeier statt, die von einem Theil der Gäste ausgedehnt wurde, bis die Illumination im Jackson Park ihren Anfang nahm.

* * *

In der gestrigen Sitzung des Lokal-Direktoriums wurde der endgiltige Beschluß gefaßt, die große Anzahl von Subcomites abzuschaffen und die Leitung der Weltausstellung ganz und gar in die Hände des Verwaltungsrathes zu legen. Dadurch wird Generaldirektor Davis in der That zum alleinigen Leiter gemacht. Ihm zur Seite steht Baudirektor Burnham. Der Verwaltungsrath selbst, welcher nach wie vor die höchste Autorität ausübt, besteht aus je zwei Mitgliedern des Direktoriums und der National-Commission. Dieser Beschluß des Direktoriums kann nur mit großer Freude begrüßt werden. Dadurch wird nicht allein dem leidigen Autoritätsstreit ein für allemal ein Ende gemacht, und die ganze Verwaltungsmaschine vereinfacht, sondern auch die durch die vielen Subcomites verursachten Unkosten fallen für die Zukunft gänzlich fort.

* * *

Generaldirektor Davis bestimmte gestern, daß nach dem 25. Juni unter keinen Umständen weitere Ausstellungsgüter angenommen werden sollen. Auch die Eisenbahn-Gesellschaften wurden von diesem Befehl benachrichtigt, damit sie sich mit der Ablieferung der auf dem Transport befindlichen Güter beeilen.

In Uebereinstimmung mit den Ausstellungsbehörden haben die Concessionäre beschlossen, auch am nächsten Samstag wiederum eine große Parade der internationalen Bevölkerung des Midway Plaisance durch den Weltausstellungsplatz zu veranstalten. Der Erfolg des ersten Umzuges war ein so unerwartet glänzender, daß sich eine öftere Wiederholung als äußerst wünschenswerth herausgestellt hat. Außerdem soll in der ersten Juli-Woche in der Vieh-Arena ein großer internationaler Ball veranstaltet werden. Die verschiedenen Nationalitäten werden auf diese Art Gelegenheit haben, in ihren Nationalcostümen ihre Lieblingstänze vorzuführen. Der große Zuschauerraum, welcher in der Form eines Amphitheaters erbaut ist, vermag mehr als 8000 Personen zu fassen. Unzweifelhaft wird ein solch eigenartiges Schauspiel eine große Zugkraft ausüben.

* * *

Mehr als zweitausend Personen haben gestern die erste Fahrt auf dem großen Ferris-Rade mitgemacht. Man erwartet, daß auch in Zukunft sich dieses großartige Unternehmen eines regen Interesses erfreuen wird.

* * *

Der Verwaltungsrath beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Frage, ob es angebracht sei, den Eintrittspreis wöchentlich einmal auf 25 Cents herabzusetzen. Als der geeignetste Tag wurde der Sonntag bezeichnet. Als Gründe wurden angeführt, daß gerade an diesem Tage hauptsächlich die Arbeiter und weniger bemittelten Leute die Ausstellung besuchen würden. Auch ist die Ausstellung am Sonntage nicht so vollständig wie an den Wochentagen, da nur die nothwendigsten Maschinen in Betrieb gesetzt werden, und außerdem einzelne Gebäude gar nicht geöffnet sind. Da sämmtliche Mitglieder des Verwaltungsrathes sich zu Gunsten dieser Herabsetzung des Eintrittspreises aussprachen, — Generaldirektor Davis weigerte sich, seine Ansicht kundzugeben — so unterliegt es kaum noch einem Zweifel, daß sie in kurzer Zeit zur Thatsache werden wird. Doch wird immerhin noch eine Woche vergehen, bevor diese wünschenswerthe Neuerung in Kraft tritt. Also für den nächsten Sonntag ist es wahrscheinlich noch nichts damit.

* * *

Auf der östlichen Gallerie des Industriepalastes wäre es gestern Nachmittag beinahe zu einem Aufruhr im Kleinen gekommen. Eine Nähmaschinen-Gesellschaft ließ unter die Besucher Reklamefächer vertheilen, wodurch sich ein Concessionär, dessen Interesse auf dem Spiele stand, beeinträchtigt glaubte. Er forderte, daß man unverzüglich mit der Vertheilung aufhören sollte, und rief, als das nichts half, die Hilfe der Polizei an. Die Agenten der obengenannten Gesellschaft ließen sich jedoch nicht einschüchtern, sondern warfen die Fächer über die Köpfe der Polizisten hinweg unter das Volk, welches sie begierig auflas und weitergab. Schließlich wurde Herr Allison, als Chef der Industrie-Abtheilung, persönlich zum Einschreiten aufgefordert. Er entgegnete jedoch, daß er in dem Vorgehen der Gesellschaft kein Unrecht sehen könne. Die Folge davon war, daß in wenigen Stunden mehr Fächer vertheilt wurden, als während der ganzen verflossenen Woche.

„Abendpost", tägliche Auflage 37,000.

Humoristisches.

— Entrüsteter Tourist (zu dem Oberkellner in einem Pariser Hotel): Sie haben mir da 15 Centimes für Schreibpapier aufgerechnet, während Sie doch sehr gut wissen, daß Sie mir gar kein Papier gegeben haben? — Oberkellner: Das ist für das Papier, darauf Ihre Rechnung geschrieben ist!

— Ein Mann, der zu Hause sehr wenig zu sagen hat, sagte kürzlich zu der Dienstmagd: „Regine, ich habe gehört, daß meine Frau und meine Töchter die Absicht haben, nach Chicago zu reisen, um die Weltausstellung zu sehen. Weißt Du vielleicht, ob ich mitreisen werde oder nicht?"

— Sie fürchten sich doch nicht etwa, den Papa um meine Hand zu bitten?" — Er: „Ich mich fürchten? Wo denken Sie hin? Der Mann, der den verzweifelten Muth gehabt hat, bei Ihnen anzuklopfen."

— Die Mama (verbindet dem kleinen Tom einen Finger, den er sich beim Spiel ziemlich schwer verletzt hat): Kannst Du Dich beim Ballspielen denn nicht eines Balles bedienen, der nicht so steinhart ist? — Tom: Da kann man wieder sehen, daß Du nur ein Weib bist. Es thut mir ja gar nicht wehe!

— Eine Dame der „Vierhundert" von Boston engagirte neulich einen Chinesen als Koch. Als er sich zum Dienst meldete, frug sie ihn nach seinem Namen und er antwortete mit einem freundlichen Grinsen: „Wang Hang Ho." — „O das kann ich nicht Alles behalten," sagte die Herrin, „ich nenne Dich einfach John." — "All right," sagte der Chinese, und wie heißen Sie, geehrte Frau?" — „Mein Name ist Mrs. Melville Langdon." — „O das wird mir sehr schwer fallen, Alles zu behalten," sagte der Chinese, wieder freundlich grinsend, „ich denke, ich nenne Sie einfach Tommy."

Von plötzlichem Tode ereilt.

Auf recht bedauerliche Weise kam gestern der Fleischer August Ollmert von No. 321 Orchard Str. zu Tode. Er war eben damit beschäftigt, sein Pferd zu striegeln, als dieses ihm einen so heftigen Hufschlag in die Magengegend versetzte, daß er wenige Minuten später sein Leben aushauchte. Der Verstorbene hinterläßt eine trauernde Gattin und mehrere Kinder.

Ein neues Milizregiment.

Die sogenannten „Hibernian (irischen) Rifles" wurden gestern Abend als das 7. Regment in die Illinoiser Nationalgarde eingemustert. Chicago ist jetzt also die Garnison von drei Infanterie-Milizregimentern, nämlich des 1., 2. und 7.

Kurz und Neu.

*Der 64 Jahre alte Anstreicher Walter Tett wurde gestern bei der Arbeit von der Hitze übermannt und mußte mittelst Patrolwagens nach seiner Wohnung, No. 64 Washburn Ave., gebracht werden, wo er sich langsam wieder erholte.

*Der 75 Jahre alte James Morris aus Borden, Ill., wurde um zehn Uhr gestern Vormittag an der State und Polk Str. von einem Kabelbahnzuge überfahren und am Kopfe und an der linken Hand so erheblich verletzt, daß er nach dem County-Hospital gebracht werden mußte.

*Frau Ward fand gestern vor der Thüre ihres Hauses, No. 396 W. 15. Str., sorgsam in Leinwand gehüllt, ein etwa drei Wochen altes Mädchen. Neben diesem lag ein Brief, in welchem die Mutter Frau Ward ersuchte, sich ihres Kindes anzunehmen. Das Kind wurde nach dem St. Vincent-Waisenhaus gebracht.

*Ober-Baucommissär Jones stellte gestern der „Chicago City Railway Co." einen Erlaubnißschein für die Erbauung einer elektrischen Bahnlinie an der 47. Str., von der Ashland Ave. bis zur Western Ave., aus. Die Bahngesellschaft ist jedoch verpflichtet, die Geleise sofort wieder zu entfernen, sobald ein Grundeigenthümer längs der projektirten neuen Bahnlinie gegen die Erbauung derselben protestirt.

*In Richter McConnells Amtslokal wurde gestern Fred. Rohloff für Verletzungen, die er vor zwei Jahren bei einer Collision zwischen einem Straßenbahnwagen und einer Lokomotive der Chicago & Eastern Illinois-Bahn auf dem Eisenbahnübergang an der 26. Str. erhielt, Schadenersatz in der Höhe von $10,000 zuerkannt.

*Die Leitung der beliebten Casino-Restauration, gegenüber dem Dampfschiff-Pier in der Weltausstellung, hat seit Kurzem Herr Wm. H. Jung, der bekannte Wirth des populären Erfrischungs-Lokales, No. 106 Randolph Str., übernommen. Wm. Werner, seit vielen Jahren in der Kinsley'schen Restauration thätig, unterstützt Herrn Jung, um das Casino zu einem der beliebtesten Ruhe- und Erfrischungsplätzen der Weltausstellung zu machen. Eine Hauptanziehung bildet für den biertrinkenden Connoisseur die Thatsache, daß das Casino das Hauptquartier der Anheuser Busch Brew. Co.'s Biere ist. Hier finden sich die Verehrer Gambrinus zusammen und tauschen ihre Weltausstellungseindrücke bei einem Glase schäumenden Budweiser aus. bw

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Licensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Carl Swanson, Louise Hannon, 41, 29.
William Haus, Annie Bilby, 20, 20.
John H. Bartels, Mathilda Kruger, 34, 34.
Hermann Garms, Sophie Fehrencamp, 25, 28.
Benjamin Johnson, Lizzie Keys, 30, 32.
Reinhold Kersberg, Janet Neill, 30, 21.
Sherman Kramer, Jennie Stamet, 26, 24.
Vadaw Vihera, Josefe Kleka, 33, 22.
Adam Tapper, Marie S. C. Doermann, 33, 22.
James Rosie, Elisabeth S. Fiddler, 26, 23.
James H. Jacobson, Annie Howard, 27, 25.
Martin Olson, Minnie Johnson, 21, 23.
Charles Huene, Kittie Vanartsdalen, 25, 23.
Maurice Litzer, Bettie Alt, 37, 33.
Albert Messinger, Emma Erdmann, 30, 21.
John F. Auburn, Grace Mace, 29, 21.
Richard Holmes, Katie Gaughan, 22, 19.
Peter H. Christensen, Ethel A. Lowes, 27, 19.
Hermann Blocdorn, Amanda Degener, 22, 20.
Charles E. Devens, Grace Roberts, 26, 20.
Louis Behrns, Alvina Weinke, 23, 20.
James A. Goodall, Mina Talbert, 24, 18.
John Joyce, Mary J. Gallaogher, 37, 30.
Mikel F. Gebl, Minnie Schön, 24, 22.
Jan Koza, Wiktorija Strazik, 27, 20.
Frank Paris, Nellie Hall, 25, 21.
Walter Ambler, Minnie Miller, 24, 23.
Burrell Walkerson, Emma Evans, 23, 19.
William Heß, Agnes Anderson, 21, 18.
James Perana, Antonia Trurak, 21, 19.
Edward Shields, Rosey Hurley, 30, 22.
Solon Burroughs, Lannette Russell, 21, 17.
George Winnberg, Emma Olsen, 30, 24.
Michael Beirne, Jennie Cor, 30, 24.
Adam Tedhausch, Margaret Weidmann, 25, 25.
Adolph Rohn, Emma Walz, 24, 20.
William Wormley, Stella Hahn, 36, 24.
Edward Conroy, Lena Bayuter, 32, 30.
Joel Rodgers, Jessie Blacker, 27, 21.
Edward Walsh, Martha Barter, 32, 19.
Christine Fosco, Concetra De Meo, 23, 22.
Emil Grandgarde, Martha Richardson, 27, 18.
Frank Bacon, Alice McCain, 27, 23.
Julien Kilroy, Agnes Murphy, 23, 18.
Charles Iddings, Effie Cleland, 39, 29.
Aug. Wedt, Cora Rau, 24, 23.
Eyi Luce, Alice Stoddart, 23, 21.
John Kelly, Bertha Glaman, 21, 18.
Pietro Caraccishi, Michela Coffa, 26, 19.
Martin Kean, Mary Quinn, 26, 23.
Patrick Hausberg, Kate Ryan, 25, 26.
Stanley Halrylewicz, Mary Szopinsda, 21, 18.
Otto Todtleben, Minnie Goerk, 22, 20.
Max Wiebel, Augusta Wolf, 27, 28.
Richard Kraetsch, Adeline Kerlin, 25, 19.
Benjamin Molojsky, Ella Bernstein, 22, 18.
Bohumil Soukup, Minnie Wendel, 22, 26.
Patrick Kelly, Nellie Dunne, 26, 22.
George Johnston, Ethel Boyey, 51, 38.
George Reed, Mamie Tippereiter, 27, 17.
Peter Schlenk, Gabriela Meyers, 25, 22.
William McMeekin, Lillie Baird, 22, 20.
Dayton Robinson, Maud Wood, 21, 19.
Henry Schweich, Johanna Swanson, 27, 20.
George Schreiber, Ella Hofer, 31, 22.
Aug. Kraus, Augusta Manske, 24, 21.
Edward Anderson, Christine Cupitt, 27, 25.
Fred Martin, Rose Forbes, 23, 20.
William Dingnid, Rose Washington, 20, 18.
Alfred Hansen, Lena Ebsen, 24, 20.
John Nohrberg, Annie Nelson, 28, 23.
Louis Birtalre, Clara Plumer, 27, 30.
Gideon Thompson, Emma Kennedy, 34, 26.
Samuel Jennings, Julia Wallace, 24, 24.
Jacob Stronoch, Carrie Doerr, 23, 22.
George Powers, Mary Berry, 21, 22.

Scheidungsklagen

wurden folgende eingereicht: Lillie gegen Thomas H. Doyle, wegen Verlassens; John gegen Mary Geppner, wegen Verlassens; Henrietta S. gegen Henry E. Merkel, wegen Verlassens; John W. gegen Lilly A. Oliphant, wegen Grausamkeit; Annie gegen George L. Scoville, wegen Verlassens; Mathilda K. gegen Joseph D. Griffin, wegen Grausamkeit; Grandis D. gegen Alice R. Grow, wegen Verlassens; William E. gegen Almira C. Wallace, wegen Grausamkeit.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging.

August Ollmert, 321 Orchard Str., 52 J.
Katharina Friederich, 1090 31. Str., 50 J.
Paulina Brieske, 507 Southport Ave., 19 J.
Kurt D. Kaltenbach, 1028 Wrightwood Ave., 7 M.
Lizzie Kraus, 230 Fremont Str., 38 J.

Eine Selbstmörderin.

Der Coroner hielt gestern über die Leiche von Frau Therese Wagner, die Montag in ihrer Wohnung, 507 W. Superior-Str., in sterbendem Zustande aufgefunden wurde, den Inquest ab. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf Selbstmord, begangen in einem Anfalle von Verzweiflung. Frau Wagner hatte am Montag Nachmittag eine große Dosis Morphium verschluckt und war, bald nach ihrer Ueberführung, im County-Hospital gestorben. Häusliche Unannehmlichkeiten sollen die Veranlassung der schrecklichen That gewesen sein. Die Verstorbene war vor zwei Jahren von ihrem Gatten geschieden worden. Später lebten Beide wiederum zusammen, bis plötzlich vor wenigen Tagen Herr Wagner das Haus verließ und nicht zurückkehrte. Seit jener Zeit hatte die verlassene Frau sich ganz der Verzweiflung hingegeben und zu wiederholten Malen geäußert, daß ihr das Leben eine Last sei.

Verein Deutscher Waffengenossen.

Eine großartige Affaire wird ohne Frage das Volksfest, verbunden mit Fahnenweihe, Militärconcert, Tanz, Feuerwerk u. s. w., werden, welches der Verein Deutscher Waffengenossen am Sonntag, den 2. Juli, in Oswalds Garten, No. 5210 S. Halsted Str., veranstaltet. Die umfangreichsten Vorkehrungen sind getroffen worden und der Erfolg kann somit nicht ausbleiben. Dem eigentlichen Feste in Oswalds Garten geht ein großer Umzug voraus, an welchem sich die vollständige Garde-Infanterie-Capelle des deutschen Dorfes und Abtheilungen von „Buffalo Bills" Reiterschaaren betheiligen werden. Für Unterhaltungen aller Art und auch für einen „guten Tropfen" wird in bester Weise gesorgt werden. Als Festredner fungiren Carter Harrison, Geheimer Regierungsrath Wermuth und R. A. von Manstein.

Deutschamerikanische Frauenchöre.

Den Mitgliedern diene hiermit zur gefälligen Beachtung, daß Herr Theo. Thomas eine Probe, mit dem Orchester zusammen, für nächsten Samstag Nachmittag in der Musikhalle der Weltausstellung angeordnet hat, und daß die Sängerinnen sich diesen Freitag Abend, präcise um 7 Uhr, in unserem Probelocale behufs Entgegennahme von Päßen für Probe und Concert, sowie näherer Bestimmungen, vollständig einfinden wollen. Achtungsvoll

G. Katzenberger, Direktor.

Wie zu reisen.

Briefkasten.

A. D. — Gothenburg, Dawson County, Nebraska, hat nur 335 Einwohner, aber drei englische Zeitungen, die unter den benachbarten Farmern und Viehzüchtern, wie im Orte selber natürlich, auch eine entsprechende Verbreitung haben. Eine deutsche Zeitung existirt dort nicht. Die englischen heißen: „(Gothenburg) Star", „News" und „Independent". Wenn Sie es übrigens eilig haben mit der Beantwortung Ihrer Fragen, so adressiren Sie in Zukunft dergleichen Sachen nicht an unseren Rechtsberather, das hat naturgemäß Verzögerungen zur Folge.

Albert Ch. — „Hohenzollern" ist der Familienname des deutschen Kaiserhauses.

M. A. D. — Soviel der „Briefkastenmann" weiß, ist Jung-Alphons eo ipso Inhaber des „Goldenen Vließ".

Chas. W. — Allerdings gab es zu George Washingtons Zeiten Sklaven im Lande; er selber besaß eine ganze Anzahl davon.

Mehrere polnische Leser. — Die Angaben über die Mißhandlung des Erzbischofs von Lemberg waren vom Kabelmeier selber falsch aufgefaßt und daher auch in verdrehter Form über den Ocean telegraphirt worden; in dieser irrigen Form gingen sie durch die ganze amerikanische Presse von New York bis nach San Francisco. Gerade die „Abendpost" hat aber auf den Irrthum prompt hingewiesen, sie war gerade eines der ersten Blätter, welche darauf aufmerksam machten, daß nicht polnische, sondern ruthenische, mit den Russen liebäugelnde Studenten den Unfug verübt hatten. Wenn Sie die berichtigende und ergänzende Notiz nicht gelesen haben, so ist das doch nicht unsere Schuld.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen und Corporationen ausgestellt: John Christine, 2stöck. Frame-Flats 1222 Roscoe Str., $3000; W. T. Young, 3stöck. Brick-Flats, 1508 Newport Ave., $6400; W. M. Wicker, 2stöckiges Brick-Wohnhaus, 1403 Monroe Str., $5000; „Chicago Gas Light & Coke Co.", Brick-Gas-Reservoir an Centre Ave. und Lumber Str., $100,000; Philipp Groß, 3stöck. Brick-Flat, 65 Goethe Str., $4000; Jas. McGinley, 4stöck. Brick-Flats, 778 Jackson Boulevard, $5000; Joseph Mez, 3stöck. Brick-Flats, 36 O'Brien Str., $3000; John Kariowsky, 3stöck. Brick-Flats, 182 W. 23. Str., $4000; E. J. Bode, zwei 2stöck. Brick-Wohnhäuser, 729 und 790 Washtenaw Ave., $6000; Stadt Chicago, 3stöck. Schulhaus mit Basement, 73 bis 81 Sholto Str., $50,000; J. Schelf, 3stöck. Brick-Flats, 128 Larrabee Str., $2500; D. Brenner, 4stöck. Anbau, 83 Kramer Str., $5000; J. Kizreck, 3stöck. Brick-Flats, 1080 N. Hoyne Ave., $2500.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. St.-d. Ticket Office: 194 Clark Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Chicago & New Orleans Limited	2.00 N	6.45 N
Chicago & Memphis	2.00 N	6.45 N
St. Louis Diamond Special	9.00 N	8.10 V
New Orleans Postzug	2.50 V	12.20 V
St. Louis & Texas Expreß	* 8.35 V	* 7.20 N
New Orleans & Memphis Expreß	8.00 N	7.20 V
Kankakee & Bloomington Passagier-Zug	4.30 N	10.40 V
Kankakee & Champaign [illegible]	5.20 N	9.50 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	1.30 N	1.05 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	7.00 V
Rockford Passagierzug	3.30 N	10.30 V
Rockford & Freeport Passagierzug	* 5.35 N	*10.10 V
Rockford & Freeport Expreß	* 8.30 V	....
Dubuque & Rockford Expreß	....	* 7.30 N

a Samstag Nacht nur bis Waterloo. ‡Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.30 V	† 6.25 N
Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 7.35 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.20 V	* 2.40 N
Denver und San Francisco	*12.45 N	* 8.20 V
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Rock Falls und Sterling	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, Council Bluffs, Denver	* 5.50 N	* 8.20 V
Leadwood und die Black Hills	* 5.50 N	* 8.20 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	* 6.10 N	*10.15 V
Hannibal, Galveston & Texas	* 6.10 N	*10.15 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.15 N	* 9.00 V
Streator und Mendota	* 6.15 N	* 9.00 N
St. Paul und Minneapolis	* 9.30 N	* 7.10 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	*10.30 N	* 6.25 N
Omaha, Lincoln und Denver	*11.00 N	* 6.45 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

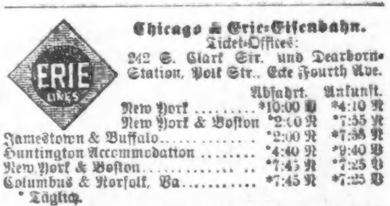
Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
New York	*10:00 V	*4:10 N
New York & Boston	*2:10 N	*7:55 N
Jamestown & Buffalo	*2:00 N	*7:55 N
Huntington Accommodation	*4:40 N	*9:40 V
New York & Boston	*7:45 N	*7:25 V
Columbus & Norfolk, Va	*7:45 N	*7:25 V

* Täglich.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express *	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited *	5.45 PM	10 00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express *	11 30 PM	7.15 AM
St. Louis Limited *	11 05 AM	4.40 PM
St. Louis "Palace Express" *	8 30 PM	7 40 AM
Springfield & St. Louis Day Express *	9.00 AM	7 00 PM
Springfield & St. Louis Night Express *	11.30 PM	7.40 AM
Joliet & Dwight Accommodation †	5 00 PM	† 9.30 AM



Depot: Dearborn-Station, Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	§ 8.18 V	§10.10 N
Indianapolis und Cincinnati	*10.05 V	* 5.20 N
Indianapolis und Cincinnati	* 7.40 N	* 7.35 V
Indianapolis und Cincinnati	*11.50 N	* 8.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.18 V	* 5.20 N
Lafayette und Louisville	* 7.40 N	* 7.35 V
Lafayette und Louisville	‡11.50 N	§10.10 N
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V

* Täglich. § Sonnt. ausg. ‡ Samst. ausg.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Hotel und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. §Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft.
Southern Post und Passagier	* 3:30 V	
Terre Haute und Evansville	§ 8.09 V	§ 7.25 N
Terre Haute und Danville Pass.	§ 1.55 N	§ 2.40 N
Chic. & Nashville Limited	4.00 N	*10.40 V
Terre Haute & Evansville	* 8.55 N	* 6.55 V
Worlds Fair Special		*10.00 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; 5th & Ogden Ave. Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.45 V	* 9.35 N
New York, Washington, Pittsburg und Wheeling Vestibuled Limited	* 4.55 N	*11.55 V
Local	5.55 N	9.45 V
Pittsburg Limited	* 6.40 N	* 7.40 V
Nacht-Expreß	* 9.50 N	* 6.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Wisconsin Central-Linien.

	Abfahrt	Ankunft
St. Paul, Minneapolis & Pacific Expreß	* 5.00 N	* 7.15 V
	*10.45 N	* 7.15 V
Ashland, Iron Towns und Duluth	* 5.00 N	‡ 7.15 V
	*10.45 N	*10.05 V
Chip. Falls und Eau Claire Ex.	* 5.00 V	* 7.45 N
Waukesha Expreß	† 2.30 N	†12.30 N

*Täglich. †Sonnt. ausg. §Samst. ausg. ‡Mont. ausg. ‖Ausg. Sonnt. u. Mont.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Einzelne Nummer......1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage......2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei......$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Schluß!

Obwohl Niemand leugnen wird, daß der Streit über die Rechtsgewalt im Behringsmeere nicht so leicht zum Austrag gebracht werden kann, wie ein Bagatellproceß vor dem Friedensrichter, so wird andererseits kein Sachverständiger behaupten wollen, daß die Verhandlungen vor dem internationalen Schiedsgerichte in Paris so schier unendlich in die Länge gezogen werden mußten. Die Advokaten, welche die Sache Englands und die der Ver. Staaten zu vertreten haben, sind offenbar in ihre eigene Beredsamkeit verliebt. Sie mögen ungemein weise Dinge sagen, aber Niemand erfährt es, weil kein Sterblicher im Stande ist, der Beweisführung eines acht bis vierzehn Tage hintereinander redenden Anwaltes zu folgen. Aus dem dickleibigsten Buche läßt sich gewöhnlich ein Auszug von wenigen Seiten machen, der alles enthält, was von des Verfassers eigenen Gedanken dem Gedächtnisse eingeprägt zu werden verdient. Alles Andere ist nur Wiederholung und Wiederkäuung. An den Argumenten der berühmten Männer, welche das internationale Schiedsgericht langsam, aber sicher zu Tode schwätzen, werden vollends noch keine zehn Sätze wirklich neu sein. Die Schiedsrichter, welche mit besonderer Rücksicht auf ihre Rechtsgelehrsamkeit ausgesucht worden sind, brauchen wahrlich nicht erst über das A. B. C. des Völkerrechts belehrt zu werden. Ebenso wenig dürfte es nothwendig sein, ihnen mit zehn Milliarden Worten den Unterschied zwischen einem offenen und einem Binnenmeere klar zu machen. Wenn sie sich also die breite Geschwätzigkeit der Anwälte gefallen lassen, die sich wahrscheinlich im Verhältniß zu der Länge ihrer Reden wollen honoriren lassen, so kann man nur ihre Geduld bewundern.

Doch auch der tiefste Brunnen läßt sich bekanntlich ausschöpfen, und selbst die wahrhaft bodenlose Gutmüthigkeit der Schiedsrichter erreicht ihr Ende, wenn die Tausendmeilen-Redner gar zu unverschämt werden. Als z. B. vor einigen Tagen „Sir" Richard Webster anzudeuten beliebte, daß die Entscheidung des hohen Tribunals schließlich gar keine gesetzliche Verbindlichkeit für die streitenden Parteien haben könnte, sondern nur eine „moralische", da ging das dem Vorsitzenden denn doch über den Spaß. Mit barscher Stimme herrschte er den Vertreter Großbritanniens an: „Ich kann Ihnen derartige Aeußerungen nicht gestatten. Wir führen diese Verhandlung im Ernste. Keines von den beiden Ländern, welche unseren Schiedsspruch angerufen haben, kann sein Wort brechen und unsere Entscheidung verwerfen."

Um dem edlen Sir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß hier bemerkt werden, daß einer der amerikanischen Anwälte schon eine ganz ähnliche Anspielung auf die Machtlosigkeit des Schiedsgerichtes gemacht hat. Die Richter mögen dies damals für eine bloße Redeblume gehalten haben, aber als auch die andere Seite sie zu verhöhnen wagte, glaubten sie denn doch, ihre Würde wahren zu müssen. Es ist in der That die höchste Zeit, daß dem unerquicklichen Schauspiel ein Ende gemacht wird. Die Regierungen der beiden Länder hatten unzweifelhaft das aufrichtige Bestreben, den Fall durch unparteiische Rechtskenner aus allen Culturländern schlichten zu lassen. Eine langwierige Posse aufzuführen, lag entschieden nicht in ihrer Absicht. Je eher und je nachdrücklicher sie dies ihren angeblichen Sachwaltern zu verstehen geben, desto rühmlicher wird es für beide Theile sein. Sonst werden sich in Zukunft andere Nationen dafür bedanken, als Schiedsrichter zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten zu walten.

Irelands Niederlage.

Ueber die Stellung, welche die katholische Kirche zu den öffentlichen Schulen in den Ver. Staaten einnehmen soll, herrschte bekanntlich unter den amerikanischen Bischöfen große Meinungsverschiedenheit. Dieselbe artete in so hitzige Zwistigkeiten aus, daß der Papst sich veranlaßt fühlte, einen besonderen Bevollmächtigten herüberzusenden, der den Streit schlichten sollte. Doch auch dieser Ablegat, der Titular-Erzbischof Satolli, vermochte die Eintracht nicht wiederherzustellen. Seine Entscheidungen wurden verschiedenartig gedeutet und erhöhten nur noch die Erbitterung zwischen den Bischöfen, welche den Volksschulen absolut feindlich gegenüberstehen, und denjenigen, welche sie mit den katholischen Kirchenschulen gewissermaßen verschmelzen möchten.

Der Kampf wäre wahrscheinlich leicht beigelegt worden, wenn nicht die Nationalitäten- und Sprachenfrage in ihn hineingespielt hätte. Viele von den irischen Bischöfen, an deren Spitze der Erzbischof Ireland von St. Paul steht, wollen die eingewanderten Katholiken und besonders ihre Kinder mit Gewalt „amerikanisiren", d. h. ihrer Muttersprache berauben. Dagegen behaupten besonders die deutschen Bischöfe, daß den Eingewanderten und ihren Kindern der katholische Glaube verloren geht, wenn ihnen nicht in ihrer eigenen Sprache gepredigt oder Unterricht ertheilt wird. Die „weltliche" Presse mischte sich wegen dieser Sprachenfrage in die Sache ein, die sie sonst nichts angeht. Ireland und sein Anhang fanden warme Unterstützung bei allen Blättern, welche die „fremden" Sprachen so schnell wie möglich ausgerottet haben wollen. Da sich aber gerade diese Zeitungen von jeher durch ihre Katholikenfresserei ausgezeichnet haben, so mußte die Kirche ob ihrer plötzlichen Antheilnahme an einer rein katholischen Angelegenheit doch etwas stutzig werden.

Der Papst wählte nun den Ausweg, von allen Bischöfen ein schriftliches und geheim zu haltendes Gutachten einzufordern, weil er zu der Ueberzeugung gelangt war, daß manche von den geistlichen Herren mit ihrer wahren Meinung aus leicht zu verstehenden Gründen hinter dem Berge hielten. Was er auf diese Weise erfahren hat, muß ihn völlig umgestimmt haben, denn er hat soeben ein Rundschreiben an die Bischöfe erlassen, das sich der Erzbischof Ireland schwerlich hinter den Spiegel stecken wird. In diesem Schreiben stellt sich der Papst durchaus auf den Standpunkt des Baltimorer Concils, welches verfügte, daß katholische Eltern ihre Kinder nur dann in öffentliche Schulen schicken dürfen, wenn keine Kirchenschulen vorhanden sind, und daß es unter allen Umständen die erste Pflicht jeder katholischen Gemeinde ist, für eine katholische Schule zu sorgen. Besonderes Gewicht wird noch darauf gelegt, daß die Beschlüsse des Baltimorer Concils im Einklange mit den Vorschriften aller früheren Päpste stehen.

Somit werden die deutschen Katholiken ihre deutschen Kirchen und Schulen behalten, und das ist der einzige Punkt in dem ganzen Streitfalle, der für die deutschen Nicht-Katholiken Werth hat. Im Uebrigen kann in diesem freien Lande jeder katholische Vater mit sich selbst darüber zu Rathe gehen, ob er seine Kinder in die öffentliche oder in die Kirchenschule schicken will. Das ist seine Privatangelegenheit, welche Außenstehende nichts angeht.

Ende der Silbernarrethei.

Es ist ein höchst ermuthigendes Zeichen, daß auch in denjenigen Theilen des Landes, in welchen noch vor verhältnißmäßig kurzer Zeit die „silver craze" am Bedenklichsten zu Tage trat, die Geschäftswelt jetzt mit größter Entschiedenheit den Widerruf des verderbenbringenden Sherman-Gesetzes fordert. Neuerdings hat sich die Handelskammer von St. Paul in dieser Hinsicht hervorgethan und einstimmig geharnischte Beschlüsse zu Gunsten der bedingungslosen Abschaffung des in Rede stehenden Gesetzes angenommen. Das angesehene Blatt „Pioneer Preß" in St. Paul führt diese Stellungnahme der dortigen Geschäftswelt als einen weiteren Beweis dafür an, daß es mit der Freisilber-Schwärmerei im Nordwesten lange nicht so weit her sei, wie von interessirter Seite gemeiniglich behauptet würde. Wohl bemühten sich einige westliche Congreß-Demagogen noch immer krampfhaft, den Eindruck hervorzurufen, als seien ihre Wähler in der großen Mehrheit Freisilber-Leute. Aber dem sei nicht so. „Das Volk des Nordwestens ist durchaus nicht auf Seiten der Freisilber-Demagogen", sagt das genannte Blatt. „Wir glauben nicht, daß es überhaupt drei Staaten im Westen gibt, in welchen die Silber-Narrethei bei einer Volksabstimmung gutgeheißen würde, die Staaten ausgenommen, wo das Bergwerks-Interesse überwiegt."

Das hat unzweifelhaft seine Richtigkeit und findet seine Bestätigung in gleichlautenden Nachrichten aus verschiedenen Staaten des Westens und Nordwestens. Auch die Geschäftswelt des Südens schließt sich in nicht mißzuverstehender Weise den Protesten gegen die Beibehaltung des Sherman-Gesetzes an. Nachdem unlängst die St. Louiser Handelskammer mit gutem Beispiel vorangegangen, hat bekanntlich die Handelskammer von Charleston, Süd-Carolina, gleichfalls Beschlüsse angenommen, in welchen der Widerruf jener gemeinschädlichen Maßregel gefordert wird. Zugleich hat diese Körperschaft die gesammte Geschäftswelt des Staates um ähnliche Meinungs-Kundgebungen ersucht. In Virginia hat die Petersburger Gewerbekammer letzter Tage Beschlüsse gefaßt, in welchen Clevelands Absicht, den Congreß um der Währungsschwierigkeiten willen zu einer Extrasitzung einzuberufen, gebilligt, der Widerruf des Sherman-Gesetzes verlangt und die Senatoren und Repräsentanten Virginiens dringend aufgefordert werden, ihr Möglichstes zu thun, um jenen Widerruf zu sichern. Endlich hat auch in Nord-Carolina die Winstoner Handelskammer eine gleiche Stellung genommen und ebenfalls die Vertreter des Staates im Congreß ersucht, für die Beseitigung des Sherman-Gesetzes zu wirken.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen; es ließen sich noch hunderte mehr anführen. Sicherlich sind solche Beschlüsse der Geschäftswelt in allen Theilen des Landes von großer Bedeutung. Sie thun auf's Bündigste dar, wie lächerlich die Behauptung so vieler Senatoren und Repräsentanten ist, daß sie im Namen ihrer Wähler und der Geschäftsleute insbesondere für Freisilber einträten. Wohl hat die Silber-Narrethei einmal in gefährlicher Weise alldort grassirt, aber sie hat schon längst ausgetobt, und es kann höchstens Verwunderung erregen, daß so manche sonst ganz gescheidte Politiker nicht einsehen wollen, welch gewaltiger Umschwung in der Volksstimmung seit Jahresfrist in dieser Hinsicht platzgegriffen hat. (Anz. d. West.)

Die „Abendpost" befleißigt sich eines volksthümlichen und zugleich vornehmen Tones. Deshalb ist sie bei dem ganzen Deutschthum Chicagos beliebt.

In Memoriam.

Die Chicagoer historische Gesellschaft hat zahlreiche Einladungen ausgesandt für die auf heute Nachmittag um 4 Uhr festgesetzte Enthüllung der Statue, welche George M. Pullman der Stadt Chicago zum Andenken an das schreckliche Blutbad zum Geschenke gemacht hat, das im Jahre 1812 von den Indianern bei Fort Dearborn angerichtet wurde. Die Ver. Staaten lagen damals im Kriege mit England. Mehrere Festungen (Forts) waren bereits in die Hände der Feinde gefallen, als der Commandeur der hier in dem Fort Dearborn stationirten Truppen erst von dem Ausbruch des Krieges und der herannahenden Gefahr benachrichtigt wurde. Da er nur über eine kleine Anzahl von Kriegern verfügte, wurde schließlich beschlossen, das „Fort" zu räumen. Am Morgen des 15. August erfolgte der Abmarsch. Dem Zuge voraus schritten etwa 65 bewaffnete Soldaten, gefolgt von ebenso vielen Frauen und Kindern. Kaum hatten dieselben die Festung verlassen, als eine Schaar Indianer über sie herfielen und ein schreckliches Blutbad unter ihnen anrichteten. Frauen und Kinder wurden schonungslos niedergemetzelt. Etwa zwei Drittel des im Ganzen ca. 125 Personen starken Zuges fanden ihren Tod. Unter ihnen auch Capt. Wells.

Die Statue befindet sich am Fuße der 18. Str. Sie ist das Werk Carl Rohl-Smiths und gilt als ein Kunstwerk ersten Ranges. Die vier Seiten-Reliefs veranschaulichen den Auszug aus Fort Dearborn, den Angriff der Indianer, den Tod Capt. Wells und die Zurückerstattung eines dem Indianer-Häuptling Black Partridge verliehenen Ordens. Black Partridge hatte nämlich bei dem Gemetzel einer jungen Dame, Namens Helm, das Leben gerettet und war dafür durch Verleihung eines Ordens ausgezeichnet worden, den er indessen wieder zurückerstattete, mit dem Bemerken, daß er kein Zeichen des Friedens tragen wolle, so lange er gezwungen sei, den Verleihern desselben als Feind gegenüberzustehen.

Die Statue ist aus Bronze gearbeitet, neun Fuß hoch und ruht auf einem Piedestal aus Granit. Ihr Kostenpreis beträgt $50,000.

Gestrige Unglücksfälle.

Der 35 Jahre alte Maler Fred P. Mitchell hatte gestern das Unglück, während er an dem Hause No. 921 S. Leavitt Str. mit Anstreichen beschäftigt war, aus einer Höhe von 20 Fuß herabzustürzen. Er erlitt außer einem Bruche des rechten Armes schwere innere Verletzungen. Man schaffte den Verunglückten mittelst Ambulanzwagens nach seiner Wohnung, No. 700 W. 22. Str.

John Tasher, ein Greis von 80 Jahren, wurde gestern Nachmittag, als er an dem Shurtleff Schulgebäude vorüberging, von einem zufällig herabfallenden Balken derart verletzt, daß er bewußtlos liegen blieb. Er wurde nach seiner Wohnung, No. 7030 Vale Str., übergeführt. Bei dem hohen Alter des Verunglückten befürchten die Aerzte einen schlimmen Ausgang.

Ein Weichensteller der Pennsylvania-Bahngesellschaft, Namens Andrew Wright, wurde gestern an der Todd Str. von einem Frachtzuge überfahren und schwer verletzt. Er wurde nach dem County-Hospital befördert, wo die Aerzte eine Amputation des rechten Beines für nothwendig erklärten. Wright ist verheirathet und wohnt in dem Hause No. 110 Newberry Str.

An der Kreuzung der 75. Str. fiel ein gewisser Louis Fuchs von einem in voller Fahrt befindlichen Zuge der Wabash-Linie auf das Straßenpflaster hinab und erlitt einen Schädelbruch. Der Verunglückte wurde bewußtlos nach seiner Wohnung, No. 623 Maple Str. gebracht. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Eine 50 Jahre alte Dame, Namens Cella Golden, stürzte gestern Abend in der Nähe der 29. Str. von einem Cottage Grove Ave. Kabelbahnwagen und trug dabei so schwere Verletzungen am Rückgrat davon, daß ihre Wiederherstellung mehr als zweifelhaft ist. Man brachte die Verunglückte nach ihrer Wohnung, No. 225 Huron Str.

Die Beamten der Schulbehörde wiedererwählt.

Der städtische Schulrath hat in seiner gestrigen Sitzung seine sämmtlichen seitherigen Beamten wiedergewählt, nämlich: Albert G. Lane, Superintendent; Edward C. Delano, A. R. Sabin, Ella F. Young, Elizabeth L. Hartney, Leslie Lewis, James Hannan, August F. Nightingale und Alfred Kirk, Hilfs-Superintendenten. Auch sämmtliche Angestellte des Schulrathes, einschließlich Clerk, Architekt, Anwalt, Geschäftsleiter, Schulagent und Ober-Ingenieur, wurden wiedererwählt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Halber Fahrpreis nach Cleveland via B. & O.-Eisenbahn.

Zum Benefit für alle diejenigen, welche die Internationale Conferenz der Epworth League in Cleveland, O., vom 29. bis 2. Juli, zu besuchen wünschen, verkauft die Baltimore & Ohio Eisenbahn Tickets zu dem niedrigen Preise von einem Fahrgeld für hin und zurück. Tickets werden zum Verkauf aufliegen in den B. & O.-Offices westlich von Pittsburgh und Bellaire und in den Ticket-Offices der hauptsächlichsten Bahnen im Westen am 28. und 29. Juni und sind gut für die Heimreise bis zum 3. Juli incl. Der Preis für die Rundfahrt von Chicago aus beträgt $10. Plätze in Pullman Schlafwagen können reservirt werden und alle weitere Auskunft ertheilt L. S. Allen, Assistent General Pass. Agent, Grand Central Station, Chicago. ju14.22

Gerupft.

Der Barbier Antonio Montone von zwei Hochstaplern um $400 beschwindelt.

Der Barbier Antonio Montone, dessen Geschäftslokal sich in dem Hause No. 163 W. Harrison Str. befindet, ist gestern Nachmittag von zwei Hochstaplern auf eine höchst gelungene Weise um eine bedeutende Summe Geldes beschwindelt worden. Freilich ist es kaum verständlich, wie ein Mensch in eine immerhin so plump angelegte Falle gehen konnte.

Seit etwa drei Wochen hatte Montone einen vorzüglichen Kunden in einem Italiener, welcher täglich kam, um sich rasiren und die Haare kräuseln zu lassen. Der Fremde verstand sich als Landsmann einzuführen und mit dem Haarkünstler eine intime Freundschaft anzuknüpfen.

Gestern Nachmittag beschloß man, auf Vorschlag des Italieners, einen gemeinsamen Ausflug in den Lincoln Park zu unternehmen. Während man noch darüber sprach, betrat ein dritter feingekleideter Mann den Laden. Er schien ein genauer Bekannter des liebenswürdigen Kunden zu sein und wurde deshalb dem Barbier vorgestellt. Alle drei verließen bald darauf das Lokal. Der Lincoln Park wurde, wie verabredet, besucht und alle Ausgaben von den beiden Fremden bezahlt. Plötzlich machte der Eine die Entdeckung, daß sein Kleingeld auf die Neige ging. Er fügte hinzu: „Das macht jedoch nichts; ich habe genug Geld in meinem Hotel liegen; laßt uns dorthin gehen."

Das Trio begab sich nach dem Leland Hotel. Montone und der eine der Männer blieben auf der Straße stehen, während der andere sich auf sein Zimmer begab. Er kehrte bald darauf mit einem versiegelten Päckchen zurück. „Hier sind $15,000", sagte er in flüsterndem Tone, aber ich möchte das Packet nicht gerne öffnen. Dann sich an Montone wendend, bemerkte er, daß er im Laufe des Tages noch mehr Geld erwarte. Er werde sich zu großem Danke verpflichtet fühlen, falls ihm der Barbier eine kleine Summe vorstrecken wolle. Dafür könne derselbe das Päckchen mit den $15,000 als Sicherheit behalten. Montone fühlte sich durch dieses Vertrauen geschmeichelt, führte die liebenswürdigen Fremden in sein Geschäftslokal und händigte ihnen $400 für das Packet ein, welches ja viele Tausende enthalten sollte.

Die beiden Italiener verloren jetzt keine Zeit und machten sich eiligst davon. Der Barbier öffnete bald darauf das Päckchen und fand in demselben nichts weiter — als alte Zeitungen. Er benachrichtigte die Polizei der Armory-Station und gab eine genaue Beschreibung der beiden Männer. Bis jetzt ist jedoch noch keine Verhaftung erfolgt.

Bekannte sich schuldig.

Frau Mary Kneir, die frühere Geschäftsführerin des „Woman's Christian Temperance Restaurants" in Arcade Court, bekannte sich gestern vor Richter Ewing der Fälschung schuldig. Im Jahre 1891 hatte Frau Kneir ihre Verbindung mit dem obengenannten Restaurant abgebrochen und ein Concurrenzgeschäft an der Michigan Ave., in der Nähe der 22. Str., eröffnet.

Später brach dann in ihrem Lokal ein Feuer aus, durch das sie beträchtlichen Schaden erlitt. Um einen fälligen Wechsel im Betrage von $600 bezahlen zu können, fälschte sie den Namen eines gewissen George J. Williams. Frau Kneir wurde am 12. Januar verhaftet, und ist seit jenem Tage nicht wieder aus dem Gefängniß herausgekommen. Richter Ewing wird seinen Urtheilsspruch wahrscheinlich im Laufe des heutigen Tages fällen.

Auf frischer That ertappt.

Als vorgestern Abend die Polizisten Tyrell und Laughlin von der Lake Str.-Station die W. Van Buren Str. entlang gingen, hörten sie in dem Grocerladen der Gebrüder Miller, No. 466 W. Van Buren Str., ein auffälliges Geräusch. Sie blickten vorsichtig durch die Fenster und bemerkten hinter dem Ladentische drei Männer, welche sich an der Geldschublade zu schaffen machten. Die Beamten stellten sich an die hintere Thüre und fingen die Diebe ab, sowie sie aus dem Hause heraustraten. Die Namen der drei Burschen sind Joseph Ryan, James Murphy und Harry Rogers. Die Verhandlung wurde gestern von Richter Scully auf den 24. Juni verschoben, und ein jeder der Angeklagten unter eine Bürgschaft von $300 gestellt.

Original Wiener Cafe.

Auf dem Midway Plaisance, direkt westlich von dem großen Ferris-Rade, befindet sich ein prächtig eingerichtetes Restaurant, das den Namen „Original Wiener Cafe" führt. Der Eigenthümer dieses Restaurationslokales, von dem man eine schöne Uebersicht über das große Rad und die angrenzenden Gebäude hat, ist Her Wilhelm Griesser. Mit dem Restaurant ist eine geräumige Concrthalle verbunden. Das untere Stockwerk ist das eigentliche Cafe, in dem Speisen und allerlei Getränke verabreicht werden. Die Bedienung ist eine aufmerksame und liebenswürdige. Die weite Etage enthält die Restaurations-Räumlichkeiten mit fein eingerichteter Küche. Die Speisen werden auf's Schmackhafteste zubereitet, und auch über die geforderten Preise braucht sich Niemand zu beklagen. Ein Besuch dieses nach echter Wiener Art eingerichteten Cafes kann aus vollem Herzen empfohlen werden.

*Feuer richtete heute früh, kurz nach 12 Uhr, in dem D. O'Toole gehörigen Stalle hinter dem Hause No. 15 Webber Str. einen Schaden von $400 an.

Die Drainage-Behörde.

Capt. Williams wird wahrscheinlich zum Chef der Canal-Polizei ernannt.

Anlaß zu längeren Debatten gab in der gestrigen Sitzung der Drainage-Behörde ein von dem Richter E. Moran abgegebenes Gutachten, betreffend die Achtstundenfrage. Einem Uebereinkommen gemäß, welches der „Sanitary District" mit seinen Contractoren schloß, soll ein Tag nur acht Arbeitsstunden haben. Viele Contractoren beschäftigten ihre Arbeiter aber länger, und hiergegen liefen häufig Proteste ein, so auch wieder gestern von der „Carpenters Union No. 1". Um sich Gewißheit darüber zu verschaffen, ob ihr das Recht zusteht, die Contractoren zur Beachtung des Achtstunden-Gesetzes zu erzwingen, ersuchte die Drainage-Behörde Ex-Richter Moran um sein Gutachten. In demselben wird erklärt, daß die Contractoren rechtlich nicht gezwungen werden können, nur 8 Stunden per Tag zu arbeiten. Es müsse den Arbeitgebern und den Arbeitern überlassen werden, wie lange letztere für einen gewissen Lohn zu arbeiten gewillt wären. Für den Fall aber, daß die Behörde trotzdem entschlossen sein sollte, klagbar zu werden, schlägt Ex-Richter Moran vor, um Erlangung eines Einhaltsbefehles einzukommen, durch welchen die Contractoren gezwungen werden sollen, ihre Arbeiter nur gegen einen Tagelohn, und zwar den Tag zu acht Stunden berechnet, anzustellen. Die ganze Angelegenheit wurde dem Justiz-Comite überwiesen.

Nach Schluß der Sitzung traten noch das Comite für Gesundheit und öffentliche Ordnung zusammen, um über die am 1. Juli zu ernennenden Polizeimannschaften der Drainage-Behörden zu berathen. Zu einem endgiltigen Entschlusse kam man noch nicht, doch läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit voraussagen, daß Capt. Williams zum Chef der Canalpolizei ernannt werden wird. Vorläufig werden ihm im Ganzen etwa 30 Mann unterstellt sein.

Wegen Ruhestörung verhaftet.

Die Evangelistin Margaret Rice, die Gattin des „Cowboy"-Evangelisten, wurde gestern wegen Ruhestörung verhaftet.

Um sieben Uhr gestern Abend errichtete sie sich eine Art Kanzel aus einem Kasten, in welchem Schuhe versandt werden, und eröffnete eine Versammlung an der W. Madison Str., nahe der Peoria. Natürlich hatte sich in Kürze eine große Anzahl Neugieriger um sie versammelt, die theils andächtig ihren Worten lauschten, theils sich lustig über dieselben machten.

Die Evangelistin hatte erst kurze Zeit gesprochen, als der Polizist O'Malley von der Station an der Desplaines Str. sich einen Weg durch die Menge bahnte und sie für verhaftet erklärte. Frau Rice protestirte heftig gegen ihre Verhaftung und auch mehrere der Zuhörer erhoben Einsprache gegen ein solches Vorgehen. Der Polizist abr drohte sodann, jedem, der ihm hinderlich entgegentrete mit Verhaftung, und die Evangelistin mußte wohl oder übel dem Manne des Gesetzes folgen.

In der Polizei-Station hatte sich bald eine große Menge von Leuten angesammelt und manche von ihnen gaben ihrem Unwillen über das ihrer Ansicht nach ungerechtfertigte Vorgehen der Polizei in lauten Worten Ausdruck. Frau Rice war eben in einer Zelle untergebracht worden, als der Kaufmann R. B. Kennedy, von No. 76 Sherman Str., erschien und Fürsprache für die Verhaftete einlegte. Seine Worte hatten indessen keinen Erfolg, erst nachdem er Bürgschaft in der Höhe von $200 unterzeichnet hatte, wurde dieselbe freigegeben.

Herr Kennedy ist der Ansicht, daß die von ihr veranstaltete Versammlung nicht halb so viel Lärm verursache, als die Umzüge der Heilsarmee es oft thun.

Die Polizei dagegen erklärt, daß Bewohner der Peoria und Madison Str. wiederholt Klage gegen die Frau geführt hätten und daß ihre Verhaftung auf deren Veranlassung hin erfolgt sei.

Die International Epworth League Conferenz.

An alle Mitglieder der „Epworth League" in den nordwestlichen Staaten. Es sind Arrangements mit der Nickel Plate Eisenbahn für einen Extrazug am 29. Juni 1893 von Chicago nach Cleveland, O., Abfahrt von Chicago um 8 Uhr 30 Min. Morgens, getroffen worden, um den Mitgliedern der Epworth League und ihren Freunden Gelegenheit zu geben, die Fahrt zu unserer jährlichen Versammlung abgehalten vom 29. Juni bis 2. Juli incl., während der Tagesstunden zu machen. Außer für den am 29. Juni um 8 Uhr 20 Min. abgehenden Specialzug sind die Tickets ebenfalls giltig für die Züge der Nickel Plate Bahn wie folgt: Abfahrt von Chicago 7 Uhr 35 Min. Morgens, 2 Uhr 30 Min. Nachm. und 9 Uhr 30 Min. Abends am 28. und 29. Juni, giltig für die Rückfahrt auf sämmtlichen fahrplanmäßigen Zügen bis zum 3. Juli incl. Wir erwarten eine sehr angenehme Fahrt über die Nickel Plate Eisenbahn, und um unseren Mitglieder die größte Bequemlichkeit zu sichern, werden alle Diejenigen, welche Plätze in Schlafwaggons auf einem der regulären Züge wünschen, ernstlich ersucht, sich so bald als möglich zu wenden an J. Y. Calahan, Gen'l Agent Nickel Plate Road, 199 Clark Str., Chicago, oder Edwin A. Schell, Gen'l Sec'y Epworth League, 57 Washington Str., Chicago.
12,15,19,22,26,29ju

*Die „Ellsworth Packing and Provision Company", an der 53. Str. und Armour Ave., nahm gestern eine freiwillige Vermögensübertragung an Herrn W. H. Buck vor.

Gute Aussichten.

Es heißt jetzt, daß die Angelegenheiten der verkrachten „Columbia National Bank" sich nicht in so schlechter Verfassung befinden, wie allgemein angenommen wurde. Der Nachlaßverwalter Niblack erklärte gestern, daß es ihm endlich nach zweiwöchentlicher harter Arbeit gelungen sei, eine genaue Uebersicht über die Bestände und Verbindlichkeiten zu gewinnen, und daß er seinen Bericht in den nächsten Tagen dem Bank-Comptroller einsenden werde. Es sei in der letzten Zeit viel baares Geld eingegangen, so daß es möglich sein werde, am 1. Oktober den Depositoren eine gute Dividende zu bezahlen.

Die Aktieninhaber sollen mit dem Plane umgehen, eine Reorganisation des Bankinstitutes vorzunehmen. Das mit den Vorarbeiten beauftragte Comite hat bereits von einer großen Anzahl alter Depositoren die Zusicherung erhalten, daß sie der Wiedereröffnung des Geschäftes in jeder Weise behilflich sein würden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Neue Straßenreinigungs-Maschine

Unter der Aufsicht des Superintendenten Welles vom Straßen-Departement wurde gestern eine Probe mit einem auf Rädern befindlichen Verbrennungsofen gemacht, die ein sehr gutes Resultat ergeben haben soll. Dieser Apparat hat den Zweck, das aus den Abfallkästen entnommene Papier an Ort und Stelle zu verbrennen. Um eine vollständig zufriedenstellende Leistung zu erzielen, müssen noch einzelne unbedeutende Aenderungen vorgenommen werden. Sobald das geschehen ist, soll eine größere Anzahl dieser Oefen in Betrieb gesetzt werden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn Joseph im Alter von 4 Monaten und 22 Tagen, nach kurzem Krankfein sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 22. Juni, Nachmittags 2 Uhr, von 354 Elbourn Ave., nach dem Bonifacius-Kirchhofe. Die Eltern.
Joseph und Angelika Jochum.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiemit die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Catharina Hoffmann, gestern Abend nach nur eintägigem kurzem Unwohlsein im 44ten Lebensjahr. Dieselbe ist, tief betrauert von ihrem Gatten
Wessel Hoffmann, nebst Kindern.
Beerdigung Sonnabend, den 24. Juni, Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, No. 9 Town Court.

Todes-Anzeige.

Plattd. Gilde „Nord-Chicago No. 9". — Den Swestern und Brödern hiemit de trurige Nahricht von dem Dod unserer Swester Catharina Hoffmann. Desülwe stürw' gestern Abend nah kortem Unwohlsien im 44ten Lebensjohr. De Beerdigung findt an Sünnabend, den 24. Juni, Nahmiddags Klock 2, vom Truerhus', No. 9 Town Court statt.
Wm. Kann, Meester.
G. Dabelstein, Schriwer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere Mutter und Schwiegermutter Elisabetha Schorn im Alter von 68 Jahren, am 21. Juni, Morgens 3 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am 23. Juni, um 1½ Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 622 Sheffield Ave., nach der Alfonsus-Kirche statt und von da nach dem Bonifacius Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—Corinne.
Alt-Wien—Midway Plaisance.
Auditorium—America.
Buffalo Bill's Wilder Westen—63. Str.
Chicago Opera House—Ali Baba.
Clark Str. Theater—True Irish Hearts.
Columbia—Lillian Russell in Girofle-Girofla.
Deutsches Dorf—Midway Plaisance.
Empire-Theater—Spider and Fly.
Grand Opera House—Sol Smith Russell.
Hagenbecks Arena—Midway Plaisance.
Haverly's Casino—Haverlys United Minstrels
Hooleys Theater—E. S. Willard.
McVickers Theater—The Black Crook.
The Grotto—Vaudeville-Aufführungen.
Trocadero—Musiker und Tänzer.
Windsor—Madame Janauschek.

Die Spanier und die Kanarischen Inseln.

Es ist neuerdings durch englische Zeitungen das Gerücht gegangen, daß Gibraltar, wenn die Spanier die demselben gegenüberliegende Sierra Carbonera mit modernen weittragenden Geschützen befestigen würden, plötzlich seine Bedeutsamkeit einbüßen müßte und darum je früher desto besser gegen eine spanische Colonialbesitzung eingetauscht werden könnte. Die Spanier setzen die Verhandlungen der Engländer mit ihrem Ministerium des Aeußeren als eine Thatsache voraus, riechen einen zweiten Carolinenconflikt und schlagen Lärm. Sie erinnern daran, daß die Engländer bereits verschiedene Male Tauschvorschläge gemacht hätten; so hätten sie im Jahre 1759 Gibraltar gegen Menorca, 1779 dasselbe gegen Puerto Rico hergeben wollen; aber die Tauschlust sei bei ihnen damals nicht recht rege gewesen, da Gibraltar um jene Zeit noch unbestrittene Wichtigkeit besessen hätte. Heute wäre die letztere eingebüßt, die Tauschvorschläge würden demnach mit Nachdruck wiederholt und gälten den kanarischen Inseln. Die Engländer haben sich an diesen Inseln bereits einmal die Finger verbrannt; das war 1797, da Nelson sich derselben zu bemächtigen versuchte und bei dieser Gelegenheit den Arm verlor. Es fiel dem Mutterland damals nicht ein, die Inseln zu unterstützen; die Einwohner derselben schlugen die Engländer allein zurück. Wollte indessen heute eine fremde Macht einen Annexionsversuch auf diesen Inseln machen, so würde derselbe, gleichwie in der Carolinenfrage, nur durch den eigenen guten Willen der operirenden Macht beschränkt werden können. Denn nicht allein, daß die Spanier eine äußerst bescheidene Flotte besitzen, die Befestigungen auf diesen canarischen Inseln sind auch so alt und schwach, die Bewaffnung so mangelhaft, daß, nach der amtlichen Meldung des dort commandirenden Generalcapitäns, keine Flotte, sondern ein einfaches Kaperschiff genügt, um sich der Inseln zu bemächtigen.

Dazu kommt, daß der Patriotismus der Insulaner, welcher einst Nelson mit Erfolg die Spitze bot, nicht mehr in demselben Maße vorhanden zu sein scheint. Man hat in einigen Volksansammlungen auf den Straßen den Ruf „Es lebe England“ gehört. Es sollen auf den canarischen Inseln englische Kaufleute ansässig sein, welche so reich und angesehen sind, daß sie theils durch ihren Einfluß, theils durch Kauf einige spanische Elemente zu ihren Gunsten eingenommen haben.

Da die Furcht vor dem Verlust der Inseln einmal an der Tagesordnung ist, so hat man auch gleich die zweite Furcht, diejenige vor Frankreich, hinzugefügt. Man glaubt, daß Frankreich eines Tages an der afrikanischen Westküste von Senegambien nach Norden, von Marokko aber nach Süden schleichen könnte, daß die Vereinigungsscene gegenüber den canarischen Inseln stattfinden würde, und daß endlich diese Inseln als zur französisch-afrikanischen Masse gehörig betrachtet werden könnten. Von dem Tausch mit Gibraltar will man nichts wissen. Wenn Gibraltar jemals mit Spanien wieder vereinigt werden sollte, so gäbe es für die Erreichung dieses Zieles nur zwei Wege; entweder müßten die Engländer den Felsen freiwillig abtreten, oder derselbe würde durch die Spanier mit dem Säbel in der Faust erobert.

Der Letzte von der alten Garde.

Einer der letzten Ueberlebenden der Napoleonischen Feldzüge, der Major Soufflot, ist am 3. Juni in Paris im 100. Jahre seines Alters in die ewige Ruhe eingegangen. Er war ein beneidenswerther Greis, der bis in das höchste Alter eine merkwürdige körperliche und geistige Frische bewahrte, von der Einnahme von Saragossa, von dem schrecklichen Rückzuge aus Rußland und vom Tage von Waterloo erzählte und vor eine halben Jahr erst, an seinem 99. Geburtstage, im Kreise seiner zahlreichen Familie und vieler Freunde die alte Czapka auf sein ehrwürdiges Haupt stülpte und die Soldatenlieder seiner Jugend sang. Er hatte im Jahre 1810 als 17jähriger Freiwilliger im 20. reitenden Jägerregiment in der Abtheilung geritten, die der neuen Kaiserin Marie Louise das Ehrengeleit gab. Zwei Jahre später that er sich als Lieutenant in Spanien rühmlich hervor, indem er bei La Guarda in der Vorhut an der Spitze eines Zuges den Feind mit großer Tapferkeit angriff, über den Haufen warf und mit eigener Hand eine Fahne eroberte. Ein Tagesbefehl des Herzogs von Ragusa pries seine That, und die zerschossene Fahne, die er an jenem Tage dem Feind entrissen, ruht seit fast 81 Jahren im Invalidendom. Im Mai hatte er in Spanien das Hochgefühl des Sieges gekostet, im Winter war er auf den Eisfeldern Rußlands in der Nachhut der großen Armee unter Ney bei jenem schrecklichen Rückzuge der zerlumpten, ausgehungerten, erschöpften Krieger, die am Tage dem nachdrängenden Feinde grimmig fechtend den Weg verlegten und am Abend nach kurzer Rast wieder eilig weiter marschirten, die lange Nacht hindurch bis zum Morgen, dem fernen Vaterlande zu. Mit den Lanciers der Garde hatte er später am 12. Juni 1815 Napoleons Bedeckung nach dem Abschied vom Corps Legislatif geliefert, hatte bei Waterloo gestritten, dann aber weiteren Dienst verschmäht und als Rittmeister den Abschied genommen. Später war er lange Zeit im Verwaltungsrathe der Messageries Maritimes thätig und zog sich erst vor einigen Jahren in den Ruhestand zurück. Er hatte bis zu seinem Ende sein vollkommenes Gehör und ein leuchtendes Auge bewahrt, dabei eine grade und elastische Haltung, guten gleichmäßigen Humor, ein freundliches Lächeln und regen Antheil an den Ereignissen und Schicksalen der ihn umdrängenden Jugend. Gekränkelt hat er eigentlich nur acht Tage und dem Tode, der ihn so lange geschont, ist er gefaßt und mit klarem Bewußtsein, recht wie ein alter Krieger, entgegengegangen.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 276 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, Center Ave. und Orchard.
C. F. Claß, Apotheker, 887 Halsted Str., nahe Centre und Larrabee u. Division Str.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division ...

Humoristisches.

— „Der Mann betrachtet die Frau als ein Wesen, zu dem er emporblicken muß,“ rief Herr Wickmeier in orakelhaftem Tone aus. — Wozu seine Frau bemerkte: „Das ist wahrscheinlich der Grund, weshalb er sie im Pferdebahnwagen aufrecht stehen läßt und selbst sitzen bleibt?“ — Wickmeier machte ein verdutztes Gesicht und sagte kein Wort.

— Ein sehr magerer Patient: Ich möchte eine Medizin oder sonstiges Mittel, damit ich fleischiger werde. — Arzneihändler (füllt eine Flasche Arznei aus einem großen steinernen Krug): Das wird Ihnen helfen! Nehmen Sie drei Mal per Tag einen Theelöffel voll, essen Sie viel Suppe, Fleisch, Gemüse, Weizenbrod und hüten Sie sich vor allzuviel körperlicher Bewegung. Bitte $1.50! — Zweiter Kunde (der bald nachher kommt): Ich möchte eine Medizin haben, die mir von meinem vielen Fett hilft. — Arzneihändler (füllt eine Flasche Arznei aus demselben steinernen Krug): Das wird Ihnen helfen! Nehmen Sie drei mal per Tag einen Theelöffel voll, essen Sie keine Suppe, kein Fleisch, kein Gemüse, kein Weizenbrod und kein Obst und machen Sie sich so viel körperliche Bewegung wie möglich. Bitte $1.50!

— Deacon Schmeerbauch: Sie sollten mit derartigen Beschuldigungen vorsichtig sein. Woraus schließen Sie denn, daß er betrunken war? — Deacon Ferret: Als er neulich nach Hause kam, versuchte er, seine Cigarre in's Schlüsselloch zu stecken, nahm dann seine Hosenträger ab und verlangte einen Check für sie, und als sich seine Frau weigerte, ihm eine Flasche Wein zu bringen, fluchte er und schwor, er werde das Haus durch die Polizei ausheben lassen!

— Harold (flüsternd): Ich liebe Sie, Ethel — Sie allein! — Ethel (ebenso): Ich weiß es, Harold, und ich hab' auch Alles versucht, Mama hinauszubringen — aber so lange Sie da sind, rührt sie sich nicht vom Fleck!

„Abendpost“, tägliche Auflage 37,000.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten und Canvassers, sofort. Columbia Chemical Co., 397 Sedgwick Str. dmdfr

Verlangt: Leute für den Verkauf des „Lustiger Bote“ Kalenders für 1894. H. Krause, 203 Fifth Ave. 29mabw

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter, $1.75 täglich; den ganzen Sommer Arbeit. Billige Fahrt. ...

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Gehalt oder Commission bezahlt an Agenten, für den Verkauf des Patent Chemical Ink Erasing Pencil, die neueste und nützlichste Erfindung, radirt Dinte vollkommen innerhalb zwei Sekunden; arbeitet wie mit Zauberei. 200 bis 500 Procent Profit. Agenten verdienen $50 die Woche. Wir wünschen ebenfalls einen General-Agenten für einen bestimmten Bezirk, um Unter-Agenten anzustellen. Eine seltene Gelegenheit, Geld zu machen. Schreibt um Bedingung und Probesendung. Monroe Eraser Mfg. Co., X. 17, La Crosse, Wis. 18mz, 1j

Verlangt: Fünf Männer, an unseren Linien Telegraphiren zu erlernen und Stellen sofort zu üb...

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Stellungen suchen: Männer.

Stellungen suchen: Frauen.

Unterricht.

Geschäftsgelegenheiten.

Zu vermiethen und Board.

Zu miethen und Board gesucht.

Persönliches.

Geschäftstheilhaber.

Grundeigenthum und Häuser.

Geld.

Aerztliches.

Pianos, musikalische Instrumente.

Möbel, Hausgeräthe rc.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

Verschiedenes.

Marktbericht.

Chicago, den 21. Juni 1893.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

L. Bek, 76 Clybourn Ave.
H. E. Putmann, 249 Clybourn Ave.
John Dobler, 403 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
H. Miller, 421 N. Clark Str.,
Frau Tivoly, 489 Clark Str.
H. Becher, 390 1/2 Clark Str.
J. P. Hand, 637 Clark Str.
Frau Eckhard, 249 Centre Str.
Frau Albers, 236 O. Division Str.
P. Baly, 467 O. Division Str.
A. W. Friedlender, 282 Division Str.
E. Anderson, 317 E. Division Str.
E. E. Nelson, 354 E. Division Str.
R. E. Clark, 345 E. Division Str.
E. M. White, 407 1/2 E. Division Str.
Frau Morton, 113 Illinois Str.
Newsstore, 149 Illinois Str.
Herr Hoffmann, 264 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
H. Schmidt, 577 Larrabee Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
G. Schröder, 316 N. Market Str.
H. Schimpfki, 276 E. North Ave.
Frau Petrie, 366 E. North Ave.
A. Beck, 389 E. North Ave.
Frau K. Kreuser, 282 Sedgwick Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. Schacht, 361 Sedgwick Str.
Frau B. Wismann, 362 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
H. Miller, 29 Willow Str.
Newsstore, 90 Wells Str.
Frau Kenney, 153 Wells Str.
L. Stapleton, 190 Wells Str.
Frau Janson, 276 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Frau Wyant, 383 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
Frau M. P. Schmitt, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.

Nordwestseite.

H. Schmidt, 499 Ashland Ave.
F. Decke, 412 Ashland Ave.
P. Pederson, 402 Ashland Ave.
H. Brash, 391 Ashland Ave.
Mrs. L. Carlson, 231 Ashland Ave.
Chas. Stein, 418 Chicago Ave.
L. Carlstedt, 382 Chicago Ave.
A. Treffelt, 376 Chicago Ave.
Jakob Matson, 518 Division Str.
P. C. Hedegard, 278 Division Str.
Joseph Müller, 722 Division Str.
Ph. Donoghue, 220 Indiana Str.
G. W. P. Nelson, 335 Indiana Str.
F. C. Prower, 455 Indiana Str.
S. Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Collin, 309 Milwaukee Ave.
M. K. Ackerman, 364 Milwaukee Ave.
Beveringhaus u. Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Mrs. Lion, 499 Milwaukee Ave.
Mrs. Peterson, 824 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Emila Strucker, 1050 Milwaukee Ave.
C. F. Müller, 1187 Milwaukee Ave.
H. Jakobs, 1563 Milwaukee Ave.
W. Oehlert, 731 North Ave.
P. Can, 829 Noble Str.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
Jacob Schöpt, 628 Paulina Str.

Südseite.

J. Van Derslice, 91 Adams Str.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
C. Traws, 110 Harrison Str.
L. Kallen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meistner, 3113 S. Halsted Str.
H. Simpson, 3150 S. Halsted Str.
W. Oem, 3423 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Newsstore, 3045 S. Halsted Str.
C. A. Endeks, 2525 S. Canal Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Frankfen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
Frau Hennessey, 1816 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
W. Scholz, 2442 S. State Str.
C. Eilender, 3456 S. State Str.
J. Snehder, 3902 S. State Str.
G. Kaß, 2628 Southport Ave.
W. King, 116 E. 18. Str.
F. Wienold, 2254 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
G. Hunershagen, 4704 Wentworth Ave.

Südwestseite.

C. F. Fuller, 39 Blue Island Ave.
J. H. Duncan, 76 Blue Island Ave.
Aug. Futhmann, 117 Blue Island Ave.
M. Vetter, 198 Blue Island Ave.
G. Kurtz, 210 Blue Island Ave.
Ch. Stark, 306 Blue Island Ave.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Mrs. J. Ebert, 162 Canalport Ave.
Mrs. J. Ebert, 162 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Mrs. Lyons, 55 Canalport Ave.
Ed. Basseleer, 39 Canalport Ave.
Miß M. Vernum, 166 W. Harrison Str.
C. Schroth, 144 W. Harrison Str.
Thompson, 845 Hinman Str.

Lake View.

Vorstädte.

„Abendpost", tägliche Auflage 37,000.

Verlorene Ehre.

Erzählung von Georg Höcker.

(Fortsetzung.)

Er eilte auf sie zu, der schwergeprüfte Mann, welchen seines Erachtens vielleicht die härteste Heimsuchung erwartete, und faßte mit fiebernder Hast die schlanke Hand der zarten, jugendlichen Schwester.

An Jahren war sie beinahe noch ein Kind, und ihr liebliches Auge mit dem sanften Blicke stand noch mitten im zarten Alter der Unschuld — und doch, dachte Eisen gepreßten Herzens bei sich, wie viele Augen mochte sie in ihrem schweren, entsagungsreichen Berufe schon zugedrückt haben zum letzten, traumlosen Schlafe! Wie viele Augen! Vielleicht war sie es, auf welche sich der letzte Scheideblick aus dem gebrochenen Auge seines Sohnes, seines Leonhard, gerichtet hatte!

„Sie kommen aus Frankreich — aus dem Kriege?" sagte er nach der ersten stummen Begrüßung mit zitternder Stimme, indem er unbewußt ihre feine, schlanke Hand zwischen der seinigen festhielt.

Die Schwester nickte mit dem Kopfe.

„So spannen Sie mein Vaterherz nicht auf die Folter — o, es ist grausam zerrissen worden in der letzten Zeit!"

„Armer, armer Mann," flüsterte die Schwester tief ergriffen, während sich ihre unschuldigen braunen Augen mit Thränenperlen füllten.

„Ja, ich bin arm," entgegnete Eisen mit dumpfer Stimme, indem er vor sich nieder sah.

„Sagen Sie es mir gleich," fuhr er flehend fort, „ich bin gerüstet, das Schlimmste zu hören — weiß ich es doch schon längst. — Sie — Sie kannten meinen Sohn?"

Die junge Schwester bewegte das schöne Haupt zustimmend.

„Ja, ich kenne ihn sehr gut."

Eisen zog ihre Hand im Uebermaß des Schmerzes an sein wildpochendes Herz. Sie ließ es willenlos geschehen und begnügte sich, ihn mit sanftem, trauerndem Blicke anzuschauen.

„O, so sagen Sie es mir!" fuhr Eisen übersprudelnd fort. „Starb er leicht? Starb er — mein Gott, ich wage es kaum zu fragen — wissen Sie, Schwester, ob — aber beantworten Sie es mir wahrheitsgetreu, denn an dieser Frage hängt mein Leben — ich beschwöre Sie darum bei dem lebendigen Gott — starb mein Leonhard versöhnt oder drückte ihn mein Fluch — barmherziger Gott — schied er vielleicht gar mit Groll gegen seinen alten Vater?"

Die junge Schwester blickte ihn mit wortlosem Befremden an.

„Reden Sie — sprechen Sie!" drängte der Tiefunglückliche, indem er bittend seine Hände gegen sie faltete.

„Aber ich verstehe Sie nicht," brachte die Schwester zögernd hervor.

„O, Sie wollen mich nicht verstehen — aus Schonung — aus Mitgefühl — o, ich weiß es wohl — aber bei dem Haupte Ihres Vaters, den Sie gewiß auch lieben und verehren, beschwöre ich Sie, sagen Sie mir Alles, verhehlen Sie mir Nichts! — Ich sage Ihnen ja, daß ich bereit bin, das Schlimmste zu vernehmen. Mein Herz ist stark; es kann den Schmerz ertragen!"

„Mein Himmel, in welchem unglückseligen Wahne sind Sie befangen, armer Mann!" rief die junge Schwester, indem sie ihn erschreckt ansah. „Ihr Sohn —"

„Mein Sohn? — Nur heraus, um Gottes Barmherzigkeit willen!"

„Ihr Sohn lebt ja — er ist nicht todt!"

Die Wirkung dieser Worte auf den Schwergeprüften war eine furchtbare. Seine Augen drangen weit aus ihren Höhlen und schienen verglast — sein Körper zitterte in convulsivischen Regungen, und er wankte einen Schritt zurück.

„Mein Sohn — Leonhard lebt? Er — ist — nicht — — todt?" lallte er mit kaum vernehmbarer Stimme, indem er die beiden Hände gegen das Gesicht preßte. „O, mein Herz, mein armes Herz!"

Das Mädchen eilte herbei, ihn zu stützen.

„Fassen Sie sich, Herr Eisen!" rief sie tief erschrocken. „Mein Gott, ich konnte ja nicht ahnen, daß Sie in einem so unseligen Wahne befangen seien!"

„Mein Sohn ist nicht — todt?" wiederholte Eisen mit noch immer tonloser Stimme, indem er sein weißes Haupt schüttelte.

„Schwester," schrie er leidenschaftlich auf, indem er die beiden Hände des Mädchens an sich riß und sie gegen sein Herz preßte, „so wahr Sie den Himmel zu erlangen hoffen, sagen Sie mir die Wahrheit! Ich bin so schwer geprüft, daß ich eine neue Täuschung nicht zu ertragen vermöchte. Lieber das Schlimmste — ich habe mich ja schon hineingelebt; aber nur Wahrheit, um Gottes Willen Wahrheit und keinen falschen Glückstraum, aus dem ein Erwachen doppelt schrecklich sein müßte."

Dem jungen Mädchen stürzten ob des jähen Seelenschmerzes, welches aus jedem Worte des Unglücklichen ihr klar wurde, die hellen Zähren aus den unschuldigen Augen.

„Aber, mein Gott," flehte sie, „fassen Sie sich, Herr Eisen! Es ist die lautere Wahrheit, welche ich Ihnen mitgetheilt habe. Ihr Sohn ist nicht todt, aber schwer verwundet."

„Nicht todt, nicht todt!" schrie Eisen in einem Freudentaumel, indem er die Hände zum Himmel erhob. „Herrgott, das ist Dein Werk!"

Er blieb wie in Verzückung versunken stehen mit nach oben gerichtetem Antlitz, und die junge Schwester wagte es nicht, sein heiliges Gebet zu stören.

„Er ist nicht todt, Gott soll es verhüten," sagte sie nach einer langen Weile; „aber Leonhard — Ihr Sohn ist schwer verwundet."

„Schwer verwundet — nun ja — aber nicht todt, nicht todt, mein Kind," schrie Eisen noch immer fassungslos auf. „Wissen Sie, was ich gelitten? Sehen Sie mein Haar, es war schwarz und ist schneeweiß geworden um meinen Sohn. Aber nun lebt er, lebt — ich darf wieder in seine treuen Augen schauen, darf seine Stimme wieder hören! — O, Mädchen, wenn es eine Vergeltung gibt dort über den Wolken, dann wird diese Sie segnen für den unaussprechlichen Freudebalsam, welchen Sie in mein todtwundes Herz geträufelt haben!"

Er beugte sich tief ergriffen zu der jungen Schwester nieder und küßte der Widerstrebenden die zarte Hand.

Sie entzog ihm dieselbe sanft.

„Mein Gott", sagte sie tief ergriffen, „was mögen Sie gelitten haben!"

„O, es ist vergessen!" rief Eisen glückstrahlend, und es schien, als ob der Greis durch die Freudenbotschaft wieder zum früheren rüstigen Manne geworden war. „Mir ist so leicht, so froh und glücklich um das Herz. — Und das danke ich Ihnen!" sagte er aus tiefstem Herzensgrunde nach einer kleinen Pause. „O, wenn ich noch nie einen Engel geschaut habe — jetzt sehe ich ihn! Ihnen, Schwester, müssen die lichten Engel gleichen!"

Das Mädchen schüttelte mit sanftem Lächeln den Kopf.

„Ich habe mich nur bestrebt, meine Pflicht zu thun — es ist ja Menschenaufgabe, zu thun, was in der Kraft des Einzelnen steht. — Aber, um auf Leonhard — auf — Ihren Sohn zurückzukommen — ich muß leider einen Schatten auf Ihre Freude werfen — die Aerzte halten ihn für sehr schwer verwundet."

Eisen hatte erst jetzt nothdürftig seine Ruhe wiedergefunden und konnte an die schwerwiegende Bedeutung dieses Wortes denken.

„Mein Gott, Schwester", rief er, von Neuem erbleichend, „Sie wollen doch nicht sagen, daß — o, es wäre zu schrecklich grausam nach dieser himmlischen Freudenbotschaft!"

Die junge Schwester fiel ihm rasch in das Wort.

„Die Aerzte hegen durchaus kein Bangen für sein Leben", entgegnete sie. „Freilich aber hat Leonh—, Ihr Sohn eine tiefe, schmerzliche Wunde davongetragen."

„Mein Gott, er steht Schmerzen aus?"

„Leider! aber sie gerade bilden die beste Hoffnung."

„Und wo ist er verwundet? Bitte, liebe Schwester, sagen Sie mir Alles!"

„Ich kam deshalb hierher", antwortete die Schwester einfach.

„Aber ich habe Ihnen noch nicht einmal Platz angeboten — verzeihen Sie es meiner Erregung."

Er rückte sich einen Sessel zurecht und drängte das junge Mädchen auf das kleine Ledersopha daneben.

„Und nun, liebe Schwester — ich brenne vor banger Ungeduld."

„Leonh—, Ihr Sohn, Herr Eisen, wurde vor Sedan verwundet."

„Ich weiß — ich weiß! Die Verlustliste brachte ihn als todt."

„Aber das ist ja schrecklich", rief die Schwester entsetzt. „Was muß Ihr Vaterherz ausgestanden haben!"

„O, ich denke nicht mehr daran; es ist vergessen, Alles, Alles! Aber ich bitte herzlich, fahren Sie fort."

„Er war eins der letzten Opfer des blutigen Tages. Ein Rollschuß traf ihn in die rechte Brust, und er schleppte sich mit letzter Kraftanstrengung in ein niederes Gebüsch. Man fand ihn nicht gleich — er wurde erst am dritten Tage gefunden — daher mag es kommen, daß er voreilig als todt bezeichnet wurde. Viele seiner Compagnie erinnerten sich, ihn fallen gesehen zu haben — ich sprach die Leute selbst; denn ich — ich hatte etwas Interesse für ihn—"

„So kannten Sie ihn?" frug Eisen überrascht.

Das junge Mädchen schien seine Frage überhört zu haben.

„Man schrieb ihn in die öffentliche Verlustliste als schwer verwundet und vermißt ein, als er am Abend des zweiten Tages nicht gefunden war. Ich war den Tag vorher erst nach Sedan gekommen. Der dirigirende Arzt war ein humaner Mann, und ich bat ihn um die Erlaubniß nochmals mit einigen Krankenträgern Ausspäh halten zu dürfen. Es wurde mir zögernd bewilligt, und wir begannen unsere Suche in der Umgebung des blutgetränkten Schlachtfeldes."

„O, es war ein entsetzlicher Anblick!" rief die junge Schwester, bei der Erinnerung zusammenschaudernd, aus und schlug für einen Augenblick die Hände vor das Gesicht.

„Endlich fanden wir ihn", fuhr sie gefaßter fort, „nachdem wir den ganzen folgenden Tag vergeblich gesucht hatten, spät Abends hinter einem dichten Gebüsch, in welches er sich mit dem letzten Kraftaufwand instinktiv geschleppt hatte. Er war schon halb von Sinnen — ein heftiges Wundfieber war entstanden — kurz es war die höchste Zeit."

Eisen faßte tief ergriffen ihre Hand.

„O, so dankt er Ihnen sein Leben?"

Die junge Schwester entzog ihm rasch die Hand.

„Nicht mir", sagte sie; „ich war nur das Werkzeug in der Hand eines Höheren und habe lediglich meine Schuldigkeit gethan."

„Und nun liegt er zu Tod verwundet in Sedan?" rief Eisen, von Neuem erbleichend, aus, indem er heftig von seinem Sessel aufsprang.

(Fortsetzung folgt.)

Wie „Aida" entstand.

In einem kürzlich in London erschienenen Buch „Ein Engländer in Paris" wird über die Entstehung der Oper „Aida" erzählt: In allen musikalischen Handbüchern ist zu lesen, daß Signor Ghislanzoni der Verfasser des Textbuches sei und Verdi vom Khedive aufgefordert wurde, zur Eröffnung des Suezcanal auf Grund irgend einer alten egyptischen Legende eine Oper zu componiren. So einfach liegt aber die Sache lange nicht. Vor Allem ist Ghislanzoni nur derjenige, welcher das Libretto übersetzt und die Verse gegossen hat. Das Original in Prosa ist von Camille du Locle und wurde auf Grund eines Scenariums von Mariette Bey ausgearbeitet, dem Ismail Pascha bezüglich der Worte und der Musik Vollmacht gegeben hatte. Mariette Bey hatte ursprünglich die Absicht, einen französischen Dramatiker um ein Textbuch anzugehen. Es war aber in einer Nacht, da verspätete er sich in Memphis im Serapeum und war gezwungen, bis zum Morgen dort zu bleiben, da er zu Fuße sich seiner Gesellschaft nicht anschließen konnte. In dieser Nacht erinnerte er sich der alten egyptischen Legende, die „Aida" zu Grunde liegt, gestaltete sich den Stoff und verfaßte das Scenarium im Geiste. Am nächsten Tage brachte er es zu Papier und zeigte es dem Khedive. Da es dieser guthieß, wurde es sofort in zehn Exemplaren gedruckt; eines davon erhielt du Locle, der die Sache in Prosa ausführte. Nun galt es, für die Oper einen würdigen Tondichter zu finden. In erster Linie dachte man an Felicien David, welcher durch seine Oper zuerst die orientalische Musik in Europa populär gemacht hat. David hätte 50,000 Franken, welche als Preis für das Werk ausgesetzt waren, sehr gut brauchen können, aber er mußte den Antrag aus einem ganz eigenthümlichen Grunde ablehnen, welcher der Art seiner Schaffenskraft entsprang. Er arbeitete nämlich sehr langsam, und dem Componisten waren nicht mehr als sechs Monate Zeit gegeben, um das Werk fertig zu bringen. Das war für David die reine Unmöglichkeit. Man dachte sodann an Richard Wagner. Aber auch von diesem war eine Ablehnung des Antrages mehr als wahrscheinlich und man fürchtete, durch vergebliche Unterhandlungen weitere kostbare Zeit zu vergeuden und die Vollendung des Werkes überhaupt in Frage zu stellen. So wandte man sich an Guiseppe Verdi, dessen „Fixigkeit" in solchen Dingen bekannt war. Und so wurde er der Tondichter der „Aida".

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

— Der Direktor eines Cirkus mit Menagerie inspicirte in einem Orte in Arizona die unter dem stolzen Namen Opernhaus bekannten Räumlichkeiten. — „Der Platz ist groß genug," sagte er, auch die Beleuchtung scheint mir genügend, nur nicht genug Ausgänge scheinen vorhanden zu sein. Im Falle einer Panik könnte ein gefährliches Gedränge entstehen. Wie lange nimmt es gewöhnlich, bis die Halle sich leert?" — „Gar nicht lange. Wenn auf der Straße ein Hundekampf beginnt, so dauert es noch keine 27 Sekunden und das Haus ist vollständig leer.















Frankreich in Dahome.

Ueber die Lage in Dahome gab man sich neuerdings, besonders seit General Dodds in Paris die Ehren des Siegers genossen, sehr optimistischen Anschauungen hin. Ende April hatte Behanzin zwei Abgesandte, den Mischling Candido Rodriguez, den Unterhändler des Vertrages von 1890, und einen seiner namhaftesten Häuptlinge, einen schwarzen Wirklichen Geheimen Rath, mit einem Gefolge von 20 Kriegern ohne Waffen abgeordnet, um Friedensvorschläge zu machen. Die Gesandtschaft trug zum Zeichen ihrer friedlichen Absichten ihren vollen Haarwuchs und wies zur Beglaubigung den Stab des Königs vor. Ihre Botschaft war kurz und bündig und lautete folgendermaßen: Behanzin grüßt Herrn Carnot, sämmtliche Minister, alle Officiere und das ganze französische Volk. Gott hat den Krieg gewollt, Behanzin ist geschlagen. Er bittet um Frieden und ergiebt sich an Frankreich. Er hofft, daß man ihm Abome, seine Hauptstadt, lassen werde.“ Der französische Befehlshaber, Oberst Lambinot, übermittelte der Regierung diese Vorschläge, wie es heißt, mit der Empfehlung, in Unterhandlung zu treten, doch lehnte das Marineministerium Behanzins Vorschläge kurzerhand ab und die Gesandten des schwarzen Monarchen kehrten unverrichteter Sache zu ihrem Herrn zurück. Man hielt in Paris Behanzins Macht für vollständig gebrochen und zweifelte, ob es überhaupt der Mühe werth sei, einen weiteren Zug gegen ihn zu unternehmen, da er nur mehr über ein paar Hundert Krieger verfüge. Alle diese beruhigenden Annahmen werden indessen durch die Nachricht zerstört, daß am 2. Mai eine Schaar von 800 dahomensischen Kriegern auf dem Occupationsgebiete, 50 Kilometer von Weidah und 20 Kilometer südwestlich von Abome, auf dem Wege von Toffo nach Huansuko, eine französische Abtheilung überfallen und zurückgeworfen hat. Zwei Officiere wurden schwer, ein Sergeant und ein Jäger leichter verwundet, und nach 6-stündigem Feuer-Gefecht sah die französische Abtheilung, der es an Wasser und Tragbahren fehlte, sich genöthigt, den Rückzug nach Toffo einzuschlagen. Die Nachricht kommt zu recht ungelegener Zeit; sie kommt mitten in die parlamentarischen Erörterung über die Kostenrechnung und de neuen Einrichtungen in Dahome.

Ein Brief des „Figaro“ aus militärischer Feder, der diese und manche andere Mittheilungen über die Lage an der dahomensischen Küste bringt, läßt Lage und Stimmung in gleich trübem Lichte erscheinen. Die Compagnien, sagt er, sind auf die halbe Stärke zusammengeschmolzen, seit fünf Monaten haben die Truppen durch Krankheiten und Heimbeförderungen 29 Procent eingebüßt, und die Regierung muß einen ernsten Entschluß fassen, denn die verfügbaren Streitkräfte sind vollständig unfähig, einen wirksamen Schlag zu führen. Irgend etwas muß bald geschehen, wenn schweres Mißgeschick vermieden werden soll. Auch der Handel soll nach demselben Gewährsmann schwer darnieder liegen. Die französischen Häuser liegen still und reden von der Abwicklung ihrer Geschäfte. Zum Schluß wird wieder vorgeschlagen, Dahome zu räumen, wie es früher die Engländer im Aschantilande gemacht. Man darf angesichts dieser düstern Nachrichten so wenig wie angesichts der vorigen Berichte der Regierung nicht vergessen, daß die Wahlen vor der Thüre stehen. Ganz so schlimm, wie der militärische Pessimist des „Figaro“ die Lage darstellt, wird sie wohl nicht anzuschauen sein, aber immerhin dürften die Dinge in Dahome den französischen Staatsleitern ernste Sorgen machen.

Schweizerische Urtheile über das deutsche Kaiserpaar.

Einem Bericht der „N. Züricher Ztg.“ über den Kaiserbesuch in Luzern entnehmen wir folgende Sätze: „Je länger, je mehr macht sich die Ueberzeugung geltend, daß der deutsche Monarch seinem Besuch eine politische Bedeutung beilegte. Diese Auffassung der Dinge klang denn auch deutlich aus dem Toaste Kaiser Wilhelms heraus, der es nicht unterließ, auf die handelspolitischen Beziehungen der beiden Länder anzuspielen. In kurzen, markigen Worten begrüßte unser Bundespräsident den hohen Gast, dem er den schönsten Kranz widmete mit dem Hinweis darauf, daß das Schweizervolk in Seiner Majestät einen Hort und Schützer des Friedens verehre. Ein vernehmbares „Ja“ kam bei dieser Stelle von Schenks Rede über die Lippen des Kaisers, der den auf ihn ausgebrachten Toast wiederholt mit einem Nicken des Kopfes begleitete..... Herzlich und aufrichtig darf der Empfang sicherlich genannt werden. Er fand in allen Formen seinen wahren und würdigen Ausdruck. Unser Volk weiß es zu schätzen, daß es an dem Herrscher des mächtigsten Staates Europas einen wahren Freund hat, besonders jetzt, in einer Zeit, da die Schwesterrepublik im Westen unserm Lande die Thore des Handels verschließt und durch Härte uns zu demüthigen sucht. Nach diesem Gesichtspunkte hin will der Besuch oder besser gesagt der Empfang des deutschen Kaisers nicht zum Letzten beurtheilt sein. . . . Wie der Kaiser durch seine kräftige Gestalt mit den feingeschnittenen Zügen in dem ernsten Antlitz imponirt hat, so hat sich die liebenswürdige Kaiserin mit den freundlich blickenden Augen rasch die Sympathie Aller erworben. Von Allen, die mit derselben zu verkehren Gelegenheit gehabt, wird ihr gewinnendes Wesen betont. Am Bahnhof wurden unsere Bundesräthe nach der Abfahrt des Kaiserlichen Hofzuges förmlich mit Fragen bestürmt. Ihr übereinstimmendes Urtheil geht dahin, von dem Kaiserpaar in jeder Hinsicht einen angenehmen und trefflichen Eindruck erhalten zu haben.“

Das Luzerner „Vaterland“ schildert den persönlichen Eindruck, den das Kaiserpaar macht, folgendermaßen:

„Verweilen wir einen Augenblick bei der Monarchin! Hohe, kräftige Gestalt; ein echt germanisch Weib. Blondes Haar; mehr volles, denn längliches Gesicht. Aus dem braunen Augenpaar blickt ein edles, gutes Frauenherz. Noch gewinnender wird die Monarchin, wenn sie spricht, wobei ihre Leutseligkeit und Natürlichkeit sofort die Sympathien des Beobachters gefangen nimmt. Das Aussehen der hohen Frau war trotz der hinter ihr liegenden Strapazen ein recht frisches. Nicht so aufgeräumt sah der Kaiser aus. Die rauschenden Festlichkeiten am italienischen Königshofe haben Spuren der Ermattung in den sonst jugendlichen Gesichtszügen des Monarchen zurückgelassen. Der Teint ist etwas fahl. Doch machen das lebhafte Auge und die Lebhaftigkeit der Sprache und Geste diese Züge der Ermüdung sofort wieder vergessen. Eine edel geformte Stirn, aus welcher Geist und große Willenskraft hervorleuchten, wölbt sich über dem Augenpaar, lebendigen Zeugen großer Gemüthstiefe, edler Menschlichkeit, idealen, auf's Große gerichteten Denkens und unbändigster Energie. Die ganze hohe Gestalt umwebt ein jugendlicher Zauber. „So hätte ich mir den deutschen Kaiser nicht gedacht!“ flogs von Mund zu Mund. Und wie einfach, herzlich und gewinnend im Umgange! Wer den jugendlichen Herrscher so von der Nähe zu beobachten Gelegenheit findet, begreift gar Manches, was ihm sonst als unlösbarer Widerspruch erscheint. Wir denken an den Vaticanbesuch und Ledachowskis Tabatiere.“

Es bezahlt sich.

In keinem Lande der Welt — Amerika und England nicht ausgenommen — sind glückliche Schriftsteller finanziell besser daran, als in Frankreich. Es ist bekannt, daß Alexander Dumas Pere geradezu wahnsinnige Summen mit seinen Theaterstücken und Romanen verdiente und daß seine Autorenrechte auch noch seinem Sohne ein schönes Einkommen sichern. Es war die erste Aufführung von „Henry III.“, welche über das Schicksal des jungen Creolen entschied. Tags vorher noch ein untergeordneter Beamter des Herzogs von Orleans, der sich mit seinem bescheidenen Jahresgehalt von 1200 Francs sehr glücklich schätzte, war er den anderen Tag der Löwe des Tages und verkaufte sein Manuskript für 6000 Francs. Dumas Pere wäre als Millionär gestorben ohne seine bekannte, ja sprichwörtlich gewordene Verschwendungssucht. Der jüngere Dumas hat ohne Zweifel weniger Geld verdient als sein Vater, obwohl er den Vortheil hatte, mit einem bekannten Namen zu debütiren. Die ersten hundert Aufführungen der „Cameliendame“ brachten ihm „nur“ 20,000 Francs, aber seine Einnahmen stiegen in rapider Progression. So hat z. B. der geistvolle Autor schon vor der ersten Aufführung von „Francillon“ 60,000 Francs blos für die Uebersetzungsrechte einkassirt. — Victor Hugo hat als Ertrag seiner Feder fünf Millionen Francs hinterlassen. Seine Werke bringen seinen Erben jedes Jahr eine Rente von 50,000 Francs. Victorien Sardou besitzt in Marly-le-Roi ein fürstliches Schloß, dem ein nicht minder fürstliches Vermögen entspricht. Bekannt ist auch die schöne Besitzung Emile Zolas in Mendon, für deren Ausschmückung er einen großen Theil seiner nach Millionen zählenden Einkünfte verwendet hat und noch immer verwendet. Zola bestritt es übrigens einmal entschieden, daß der Ertrag seiner Schriften so groß sei. Alle diese colossalen Einkünfte werden aber durch das übertroffen, was George Ohnet verdient. „Der Hüttenbesitzer“ ist geradezu für ihn die Henne gewesen, die goldene Eier legt. Im Jahre 1885 schätzte man die Einnahmen aus dem Roman und dem Stücke „Der Hüttenbesitzer“ auf mehr als eine halbe Million Francs! Man sieht, daß das Geschäft eines dramatischen Autors in Paris recht lohnend ist, und daß man im Allgemeinen, wie Rossini sagte, „dabei nicht Hungers stirbt!“

— Familienoberhaupt (in einem Intelligenzbureau): „Meine Frau schickt mich nach einer guten Köchin. Haben Sie so etwas von einem Engel auf Lager?“ — Agent: „Nein, aber ich habe mehrere, die sehr bald Engel werden können. Sie zünden nämlich das Feuer mit Kerosinöl an.“

— Leyser: „Du, wie kommt denn der Sprung in Deinen Toilettespiegel?“ — Heiser: „E Wunder! Wenn sich meine Frau jeden Tag hundertmal drin ansieht, muß er doch zerspringen!“